Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/Masterarbeit ist an der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt (http://www.ub.tuwien.ac.at).

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology (http://www.ub.tuwien.ac.at/englweb/).

DIPLOMARBEIT

UGM Maribor
Kunst Museum Maribor

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom-Ingenieurs unter der Leitung von

Univ.-Ass. DI Dr. Mladen Jadric
270/1
Institut für Hochbau

eingereicht an der
Technishen Universität Wien
Fakultät für Raumplanung und Architektur

von

Sanjin Dzaferovic
Matrikelnr.: 9925004
Reindorfgasse 25/22, 1150 Wien

Wien, am 08.03.2011

für meine Mutter

1. Slowenien

1.1. Geschichte Sloweniens 4
1.1.1. 7. Jhdt - erste slawische besiedelung 4
1.1.2. Die Habsburger 5
1.1.3. Zwischenkriegszeit - SHS-Staat 6
1.1.4. Zweiter Weltkrieg 6
1.1.5. Jugoslawien 7
1.1.6. Die Unabhängigkeit 7

2. Maribor

2.1. Geschichte Maribors 10
2.1.1. Mittelalter 10
2.1.2. Die Habsburger 10
2.1.3. Zwischenkriegszeit 11
2.1.4. Zweiter Weltkrieg 11
2.1.5. Jugoslawien 12
2.1.6. Die Unabhängigkeit 12

2.2. Historische Stadtsymbole 13
2.2.1. Hauptplatz 13
2.2.2. Lent 15
2.2.3. Stadttürme 16

3. Museum

3.1. Geschichte des Museums 17
3.1.1. Antike 17
3.1.2. Mittelalter 17
3.1.3. 17. Jhdt 18
3.1.4. 19. Jhdt 18
3.1.5. Neuzeit 19

3.2. Typologien 20
3.2.1. Museum als umgenütztes Baudenkmal 22
3.2.2. Das offene Museum 23
3.2.3. Enfilade (Raumflucht) 24

3.3. Museumsbeispiele 25
3.3.1. Historische Museen 25
3.3.1.1. Das Alte Museum, Berlin 26
3.3.1.2. Louvre, Paris 28
3.3.1.3. Uffizien, Florenz 30
3.3.1.4. Kunst- und Naturhistorisches Museum, Wien 32

3.3.2. Moderne Museen 35
3.3.2.1. Rozenthal Center, Cincinatti 37
3.3.2.2. Centre Pompidou, Metz 39
3.3.2.3. Porsche Museum, Stuttgart 41
3.3.2.4. Ozeanum, Stralsund 43
3.3.2.5. Maxxi, Rom 45

4. Quellenverzeichnis

5. Abbildungsverzeichnis

Projekt: UGM Maribor

1. Slowenien

1.1. Geschichte Sloweniens

Slowenien ist eine Republik in Mitteleuropa die 1991 die Unabhängigkeit von Jugoslawien erlangte und seit 2004 Mitglied der Europäischen Union ist. Obwohl es mit etwas mehr als 20.000 qm (ein Viertel österreichs), und mit 2 Millionen Einwohner sehr klein ist, hat es Slowenien geschafft als erste und einzige Republik Ex-jugoslawiens einen gewissen wirtschaftlichen Standard zu erreichen und der EU beizutreten. Dieser Aufschwung ist auch durch die geografische Lage begünstigt worden, den Slowenien war immer schon mehr ein Teil des Westens gewesen als Jugoslawiens. Slowenien grenzt an Italien, Österreich, Ungarn und Österreich und hat einen schmalen zugang zu Adria.
Die Hauptstadt Ljubljana (Laibach) ist mit 267.000 Einwohnern die größte Stadt Sloweniens und aufgrund der zentralen Lage auch der Verkehrsknotenpunkt Sloweniens. Maribor ist mit nur 110.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Sloweniens und neben Ljubljana die wichtigste wirtschaftliche Zone des Landes.

Abb. 1: Europa - Slowenien

Abb. 2: Slowenien - Maribor

1.1.1. 7. Jhdt - erste slawische Siedlung

Die ersten slawischen Stämme die unterhalb der Donau siedelten traten zum ersten Mal im 6. Jahrhundert in Erscheinung. Im 7. Jahrhundert entstand das erste slawische Fürstentum Karantanien das im Laufe der Zeit immer wieder die Herrscher wechselte. Im 9. Jahrhundert stand es zuerst unter bayrischer dann unter fränkischer Herrschaft bis es Mitte des 10. Jhdts in das Oströmische Reich eingegliedert wurde.

1.1.2 Die Habsburger

Im Zuge des Aufstiegs der Habsburger im 13. Jahrhundert wurde ein großes Gebiet des heutigen Sloweniens habsburgisch, das es, mit einer kurzen Ausnahme während der napoleonischen Kriege, bis zum Ende des Ersten Weltkriegs blieb.

Am Ende des 15. Jahrhundert war Slowenien durch die ständigen Überfälle der Türken und die 100 Jahre andauernden Bauernunruhen, ausgelöst durch die feudale Unterdrückung, ausgeblutet. Dies führte zu Bildung eines Nationalbewußtseins was sich in der Veröffentlichung der ersten slowenischen Büchern, der Verfassung der slowenischen Grammatik und der Übersetzung der Bibel ins Slowenische widerspiegelte.

Unter der Regierungszeit der Maria Theresia erlebte Slowenien einen wirtschaftlichen Aufschwung durch die Reformierung der Besteuerung und Verwaltung sowie mit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht.

Abb. 3: Bled See

Abb. 4: Triglav Gebierge

1.1.3. Zwischenkriegszeit - SHS-Staat

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs und dem Zerfall des Habsburgerreiches bildete sich in Zagreb, Kroatien der Nationalrat der Slowenen, Kroaten und Serben und beanspruchte für sich die Vertreterrolle aller Südslawen der Donaumonarchie zu sein. Dieser Nationalrat beschloss im Oktober 1918 die Loslösung von der Österreichisch-Ungerischen Monarchie und im Dezember des selben Jahres die Gründung eines Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen mit dem Kriegsgewinner Serbien und seinem König an der Spitze. Nach dem Versailler Vertrag fielen viele deutschsprachigen Gebiete, darunter auch Maribor diesem neuen Staat zu, Slowenien verlor aber aufgrund der Teilnahme im Krieg auf der Seite der k. u. k. Monarchie bzw. des Verlierers, gleichzeitig einen Teile seines Landes an Italien. Auch durch den, aus slowenischer Sicht negativen Ausgang des Referendums von 1920 in Kärnten über den Beitritt zum SHS-Staat verlor Kärnten einen Teil seiner Bewohner an Österreich. Nach einem Staatsstreich des König Alexanders 1929 wurde der SHS-Staat in Königreich Jugoslawien umbenant und das Land in 9 Banschaften unterteilt.

Abb. 5: Franziskanerkirche in Ljubljana

Abb. 6: Burg von Ljubljana

1.1.4. Zweiter Weltkrieg

1941 wurde gesamt Jugoslawien von den Achsenmächten besetzt und sofort mit den Zwangsumsiedlungen angefangen. Geplant war es etwa 250.000 Slowenen zu enteignen und auszusiedeln um Platz zu schaffen für die Volksdeutschen die aus anderen Gebieten Jugoslawiens stammen. Die Vertriebenen wurden zuerst nach Kroatien und Serbien umgesiedelt weil sich diese aber dann am Widerstand beteiligten wurden sie später nach Deutschland in die Konzentrationslager gebracht.

1.1.5. Jugoslawien

1945 wurde die Demokratische Föderative Republik Jugoslawien gegründet die 1963 in Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien umbenannt wurde und in der Slowenien eine Teilrepublik war.

Als der Kommunismus und somit der jugoslawische Titoismus vor dem Zusammenbruch stand, wuchs auch in Jugoslawien die Unzufriedenheit über das belgrader Regime und die serbische Dominanz im Staatenbund.

1.1.6. Die Unabhängigkeit

Am 25. Juni 1991 erklärte Slowenien seine Unabhängigkeit was zu einem so genannten 10-Tage-Krieg gegen die Jugoslawische National Armee führte. Durch die große Entfernung von Serbien, die geringe Anzahl der serbischen Bevölkerung in Slowenien und den gut organisierten Widerstand konnte Slowenien die Aggression schnell und mit wenig Verlusten abwehren.

Aufgrund einer stark homogenen Bevölkerung und der Verschonung Sloweniens durch die Kriegszerstörung sorgten dafür dass sich Slowenien sehr rasch an die EU annähern konnte und im 2004 Mitglied der EU werden konnte.

2. Maribor

Abb. 7: Maribor

Zentrum von Maribor

Abb. 8: Zentrum von Maribor

2.1. Geschichte Maribors

Die Stadt Maribor (Marburg an der Drau) ist mit 117.000 Einwohner die größte Stadt der Region Untersteiermark und die zweitgrößte Stadt Sloweniens. Sie liegt an der Grenze zu Österreich und die nächstgelegene größere Stadt ist Graz die nur 60 km entfernt ist. Maribor liegt an der alten österreichischen Südbahnlinie zwischen Wien und Triest über Maribor und Ljubljana und hatte auch eine Verbindung im Westen bis Tirol.

Abb. 9: Marchburg

2.1.1. Mittelalter

Erwähnt wird zum ersten Mal eine Markburg im 12. Jahrhundert die auch der Siedlung den Namen gab und die erstmals 1254 als Stadt schriftlich dokumentiert wird.

Abb. 10: Casino Theater

2.1.2. Die Habsburger

Der Name Marburg wird erst ab dem 19. Jahrhundert verwendet als das Nationalbewusstsein der Slowenen stärker wird obwohl zu dieser Zeit fast die gesamte Bevölkerung, ca. 20.000 Bewohner, deutschsprachig war. 1896 wurde festgehalten dass Maribor drei Brücken, eine Kathedrale, einen Stadtpfarrturm, eine gräfliche Burg, ein Kasino mit Theater und einen Stadtpark besitze. Bis zum Ende des Ersten Weltkriegs 1918 blieb Marburg als Teil Österreich-Ungarns unter der Herrschaft der Habsburger.

2.1.3. Zwischenkriegszeit - SHS-Staat

Nach dem Zusammenbruch der Österreichisch-Ungarischen-Monarchie wurde die Stadt Marburg sowohl von der neuformierten Republik Deutschösterreich als auch von dem SHS-Staat beansprucht. In der inneren Stadt war zwar die Bevölkerung mehrheitlich deutsch dafür aber das ganze Umland ausschließlich slowenisch sodass die Stadt ohne irgendwelche Beschlüsse und Abstimmungen in den SHS-Staat eingegliedert wurde. 1910 waren 80% der Bevölkerung maribors deutschsprachig. Die Volkszählung von 1921 ergab dass noch 21% und von 1931 nur noch 7% deutschsprachig waren.

Abb. 11: Lent

2.1.4. Zweiter Weltkrieg

Nach dem Einmarsch der Nazis wurde die gesamte jugoslawische Steiermark von dem Deutschen Reich annektiert. Hitler besuchte persönlich Maribor und forderte bei einer Rede vom Balkon des Rathauses dass dieses Land wieder Deutsch gemacht werden muss. Bald darauf fingen Zwangsumsiedlungen an, wie in Maribor so auch in ganz Slowenien.

Abb. 12: Rathaus

2.1.5. Jugoslawien

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde wiederum die deutschsprachige Bevölkerung die zuvor nicht geflohen war, nach Österreich vertrieben und deren Eigentum konfisziert.
Maribor stieg immer mehr zu einem industriellen und kulturellen Zentrum Nordsloweniens und Jugoslawiens. Tito hatte es verstanden durch die Blockfreie Politik einen wirtschaftlichen und kulturellen Austausch zu schaffen der dazu beigetragen hat dass Maribor nie stagniert hat und sich immer weiter enwickelt hat. 1975 wurde dann die Universität Maribor gegründet.

Abb. 13: Europapark

2.1.6. Unabhängigkeit

Nach dem Zerfall Jugoslawiens und der Unabhängigkeit Sloweniens erlebte die Stadt eine wirtschaftliche Krise Aufgrund des Verlustes des Binnenmarkts infolgedessen es zu starken Bevölkerungsflucht aus Maribor kam.

Bei der Volkszählung im Jahr 2000 gaben 89,2 % an slowenische Staatsbürger zu sein. Neben den größten Minderheiten aus Ex-Jugoslawien gaben nur noch 1% an EU-Bürger zu sein.

Aufgrund seiner und gesellschaftlichen Vermischung verschiedener Bevölkerungsgruppen und seiner kulturellen Vielfalt wurde die Stadt Maribor, neben der portugiesischen Stadt Guimaráes zu Europas Kulturhauptstadt 2012 gewählt.

2.2. Historische Stadtsymbole

2.2.1. Hauptplatz

Der Platz "Glavni Trg" ist der größte Platz in Maribor, auf dem Geschichte und das Treiben des städtischen Lebens zusammenfließen.
Der Platz befindet sich in unmittelbarer Nähe zu der Brücke "Stari most" und der Straße "Koroska cesta", die Hauptstraße im Zentrum von Maribor.

Zum ersten Mal wurde der Platz im Jahre 1315 als Markt erwähnt. Mit dem Anwachsen der Stadt im 19. Jahrhundert bekam der Platz seinen heutigen Namen Glavni Trg (Hauptplatz).
Jahrhunderte lang, bis zum Zweiten Weltkrieg, bestimmte ein reges händlerisches Treiben das Bild des Platzes, denn es war ein Marktraum, auf dem Bauern und Gewerbetreibende ihre Produkte und Erzeugnisse zum Kauf anboten.
Heute kehrt das Leben allmählich zurück, denn auf dem Platz hat der landwirtschaftliche ökologische Markt, mit einem reichen Angebot gesunder Nahrung, seinen Platz eingenommen.

Der östliche Teil des mariborer Hauptplatzes erlebte die meisten Veränderungen im laufe der langjährigen Geschichte. Als im Jahre 1913 die Alte Brücke (Stari most) errichtet wurde, riss man alle alten Gebäude ab und zerstörte die architektonische Urbanität des Platzes. Von dem Platz wand sich die kurvenreiche Straße "Dravska ulica" bis zum Fluß. Ein Teil dieser Straße ist heute noch sichtbar und von den Trepen der Brücke erreichbar.

Abb. 14: Hauptplatz vor dem 2. Weltkrieg

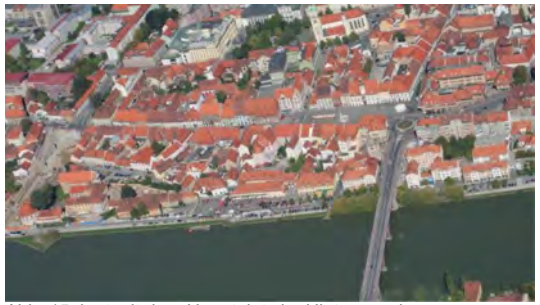


Abb. 15: lent mit dem Hauptplatz im Hintergrund

Abb. 16: Pestsäule

Im Jahre 1981 wurde der östliche Teil des Platzes, der während des Zweiten Weltkrieges sehr stark zerstört wurde, teilweise mit einem modernen Mehrzweckgebäude aufgebaut. Der übrige Teil des Platzes, insbesondere der südliche, blieb architetonisch gut bewahrt.

Den historischen Stempel setzten dem Mariborer Platz die geschichtlich bedeutenden Bauten die ihn heute noch umgeben, auf, das Rathaus "Rotovz", die Aloisiuskirche und das Casino. Im Zentrum des Platzes steht die Pestsäule die i 17. Jahrhundert aufgestellt wurde.

Das für die mariborer Bevölkerung wahrscheinlich wichtigste Gebäude ist das ehemalige Restaurant Koper, wo sich die erste mariborer Brauerei befand. Sie war jahrzehnte lang im Besitz der bekannten mariborer Braumeister Tscheligi nach der auch ein Stadtturm benannt wurde (Tscheligi Turm).

Abb. 17: Aloisiuskirche

2.2.2. Lent

Der älteste Stadtteil maribors, Lent, war früher ein Handelsumschlagsplatz vom üblen Ruf. Hier lebten Flößer, Gerber und kleinde Handwerker.
Heute ist der Lent mit seinen vielen Sehenswürdigkeiten wie der ältesten edlen Weinrebe der Welt "stara trta", den Wehrtürmen, dem Judenviertel mit der Synagoge, dem Judenplatz und dem Judenturm, dem Wasser- und Reckturm sowie vielen Cafes und Restaurants ein beliebter Ort für Touristen aber auch für die einheimische Bevölkerung.
Jedes Jahr zwischen ende Juli und anfang August findet der Internationale Multikulturelle Festival in Lent statt.

Abb. 18: Lent

Abb. 19: Lentfestival

2.2.3. Stadttürme

Tscheligi-Turm

Von den fünf Türmen der nördlichen Stadtmauer blieb nur der Tscheligi-Turm erhalten. Dieser Turm bekam seinen Namen nach den bekannten mariborer Braumeistern der Familie Tscheligi. Der in den Jahren 1460-1465 errichtete Steinbau mit einem Walmdach ist ein vierkantiger Turm, heute von modernen Gebäudeblöcken umgeben. In seiner unmittelbaren Nähe, an der Ecke Gregorciceva und Gledaliska ulica, steht das ebenso mit der Bierbrauerrei verbundene restaurierte Gebäude des ehemaligen Gambrinusrestaurants und Gambrinussaales. Das Gebäude wurde nach dem berühmten flämischen König Gambrinus benannt, der das Brauen erfunden haben soll. Seine Abbildung konnte man noch vor dem Beginn der Restaurierungsarbeiten ganz oben an der Fassade sehen, doch danach ist sie verschwunden.

Abb. 20: Tscheligi-Turm

Reck-Turm

Der Reckturm aus dem 14. Jahrhundert ist einer der Wehrtürme der Stadtmauer, die einst zur Verteidigung der Stadt dienten. Um das Jahr 1540 wurde er überbaut und bekam eine festungsartige Form. Die heutige Form stammt aus dem Jahre 1830. Den Namen bekam er in der Zeit, als man hier Urteile fällte. Er wird mit den Hexenprozessen in Zusammenhang gebracht, denn hier wurden Frauen, die man der Hexerei beschuldigte, für schuldig gesprochen und verurteilt. Der Reckturm ist wegen seiner Form auch als "Okrogli stolp" (Rundturm) bekannt, aber auch wegen des Minoritenklosters, das sich in der Nähe befindet, als "Samostanski stolp" (Klosterturm).

Abb. 21: Reck-Turm

Abb. 22: Wasser-Turm

3. Museum

3.1. Geschichte des Museums

3.1.1. Antike

Der Begriff Museum stammt ursprünglich aus dem griechischen Wort “museion“ und bezeichnete in der Antike den Sitz der Musen. Sie waren zuständig für die “werdende Kunst”. In den Tempeln die man für die Verehrung der Musen baute wurden auch mit ihrer Hilfe die Künste und die Wissenschaften entwickelt und gefördert.

Abb. 23: Museion (Rendering)

Das wohl bedeutendste Museum des Altertums befand sich im antiken Alexandria um 290 v. Chr. Ein “museion“, welches den Musen gewidmet war, in welchem die Gelehrtenelite die verschiedensten Wissensgebiete erforschte. Diese, von Ptolomäus I. gegründete Einrichtung umfasste neben der eigentlichen Bibliothek und ihrem Lesesaal auch Wohnräume und ein Observatorium für astrologische Studien. Das Museum, eines der ersten in der Geschichte, wurde allerdings ebenso wie ein Großteil Alexandrias, um 270 v. Chr. zerstört.

Abb. 24: Museion (Rendering)

3.1.2. Mittelalter

Im späten Mittelalter verstand man unter einem Museum vor allem die sogenannte Naturalien- und Reliquienkammern, welche neben kuriosen Objekten insbesondere christliche Zeugnisse sammelten und aufbewahrten. Vor allem in Kirchen und Klöstern wurden Manuskripte, Statuen und Heiligenrelikte ausgestellt.

3.1.3. 17. Jahrhundert

Als Grundstein für den ersten öffentlichen Museum Europas gilt der Erwerb der Baseler Universität und Stadt des Amerbacher Kunstkabinetts. Die Sammlung die der Jurist Basilius Amerbach 1661 an die Baseler Universität verkaufte und die 1671 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, bestand aus ca. 9000 Büchern, 2000 Altmeisterzeichnungen und zahlreichen Gemälden und ist auch heute noch ein wichtiger Bestandteil des Baseler Kunstmuseums.
1688 baute der deutsche Universalgelehrte Johann Daniel Major in Kiel das öffentliche *Museum Cimbricum* auf für dessen Eröffnung er Gedenkmedaillen prägen ließ und einen Museumsführer drückte. Seine Schriften über die Ordnungsprinzipien der Sammlung machten ihn zum Begründer der Museologie.

Abb. 25: Amerbacher Kunstkabinett

3.1.4. 19. Jahrhundert

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts diente der Begriff “Museum“ als Bezeichnung für eine Lesegesellschaft oder deren Gebäude. Aus diesen Leseclubs entwickelte sich das Museum als Treffpunkt des höheren Bürgertums zur „Zeitungslektüre, Diskussion und als Ort für künstlerische Veranstaltungen“ .

Abb. 26: Basilius Amerbach

3.1.5. Neuzeit

Heute verstehen wir unter dem Begriff Museum eine äußerst komplexe Institution, so dass eine wirklich knappe Definition, welche allen Museen gerecht wird nur schwer vorstellbar erscheint. Daher wirkt es nur wenig überraschend, wenn im Laufe der Zeit immer wieder neue Definitionsversuche unternommen wurden.
So hat z. B. der Deutsche Museumsbund 1978 ein Museum als „eine von öffentlichen Einrichtungen oder privater Seite getragene, aus erhaltenswerten kultur - und naturhistorischen Objekten bestehende Sammlung, die zumindest teilweise regelmäßig als Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich ist, gemeinnützigen Zwecken dient und keine kommerzielle Struktur oder Funktion hat“ definiert.
Betrachten wir unser heutiges Museum, so herrscht überdies auch Einigkeit über die vier grundlegenden Aufgabenbereiche eines Museums: Sammeln, bewahren, forschen und vermitteln. Doch in der Gründungsphase der Museen gewichtete man diese klassischen Museumsaufgaben eindeutig auf den Bereich der Ausstellung von Objekten.

3.2. Typologien

Aufgrund unterschiedlicher Auffassungen was Kunst überhaupt ist und wie ein Gebäude auszusehen hat in dem Kunst dargestellt wird fällt es schwer die vielen Museumsbauten zu katalogisieren.

In ihrem Buch *Wege zu einem neuen Museum* gliedert Victoria Newhouse das Thema nach Gesichtspunkten der Trägerschaft, des repräsentativen Anspruchs, und des Verhältnisses zu bestehenden Vorläufern und zur bildenden Kunst d.H. sie beschäftigt sich vielmehr mit dem Museum als eine Institution.

Stanislaus von Moos geht in seinem Essay *Museums-Explosion, Bruchstücke einer Bilanz* näher an die architektonische Problematik heran.

Er unterscheidet vier seiner Meinung nach typische Ansätze:

- Das Museum als umgenutztes Baudenkmal
- Das „offene“ Museum
- Das Museum in Gestalt der traditionellen Raumflucht (Enfilade)
- Das Museum als „plastische Architektur“

Abb. 27: Centre Pompidou, Paris

Abb. 28: Hamburger Bahnhof, Berlin

Gerhard Mack zitiert in seinem Buch "Kunstmuseen auf dem Weg ins 21. Jahrhundert" einen französischen Architekturkritiker der meinte dass sich der Archetyp des modernen Museums aus folgenden drei Komponenten zusammen setze:

- Auffangstrukturen (Empfang des Publikums, Eingangshalle, Garderobe, Restaurants, Cafes usw.)
- Präsentationsräume (Galerien, Ausstellungsräume)
- Büros, Werkstätten und Depots für Verwaltung, Konservierung usw.

Das Museum ist eine Kombination aus diesen drei Funktionen wobei die Auffangstrukturen sowie Büros, Werkstätten und Depots in etwa zwei Drittel des gesamten Bauvolumens ausmachen. Zu diesem Thema schrieb Robert Venturi: „Im Museum des 19. Jahrhunderts standen die für Kunst reservierten Räume zu jenen, die der Erschließung dienen, etwa in einem Verhältnis von 9:1; heute ist das Verhältnis eher 1:2, das heißt, nur etwa ein Drittel des gesamten zur Verfügung stehenden Raums wird genutzt, um Kunst auszustellen."
Das Museum ist schon lange nicht mehr ein Ort an dem nur die Kunstwerke aufbewahrt und gezeigt werden sondern es umfasst darüber hinaus die Werkstätten der Restauratoren, Büros für die Konservatoren, Vortragssäle, Computerräume, Bibliotheken sowie Räume in denen die Angestellten untergebracht sind, außerdem Geschäfte sowie eine Cafeteria und ein Restaurant. *(1)*

Abb. 29: Hamburger Bahnhof, Berlin

(1) MACK: *Kunstmuseum auf dem Weg…,*

3.2.1. Museum als umgenütztes Baudenkmal

Die historischen Bauten wie den Vatikan, Louvre oder Uffizien in ein Museum umzunützen war keine architektonische Herausforderung da es sich um fürstlichen Paläste handelt deren Raumgestaltung nicht weit weg ist von der eines Museums.
Die Umwandlung eines Industriedenkmals sorgte da schon für mehr Interesse beim Publikum. Das Musée d´Orsay in Paris, die Tate Gallery in London, der Hamburger Bahnhof in Berlin, sind inzwischen der weltweit gängige Sonderfall des architektonischen Recyclings.

Abb. 30: Tate Museum, London

Abb. 31: Tate Museum, Sonneninstallation

3.2.2. Das offene Museum

In den 60er Jahren galt das offene Museum als Raum ohne Eigenschaften der Archetyp des modernen Museumbaus. Dieser Typ wurde als publikumsfreundlich beschrieben da es angeblich die Schwellenangst abbaut. Auf die Architektur im traditionellen Sinn wird zugunsten einer perfekten Technischen Einrichtung verzichtet.
Das bekannteste Beispiel für ein offenes Museum ist das Centre Pompidou in Paris.

Abb. 32: Centre Pompidou

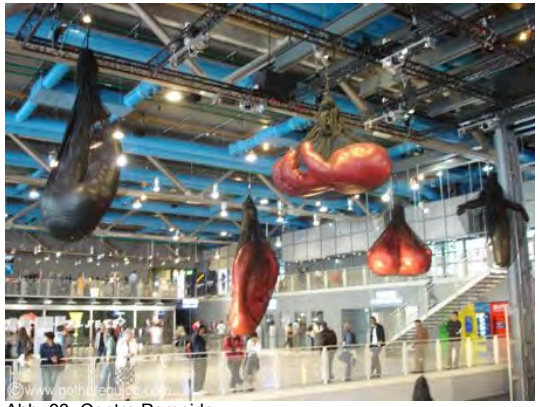


Abb. 33: Centre Pompidou

3.2.3. Enfilade (Raumflucht)

Enfilade ist eine Aneinanderreihung von Räumen, bei genau gegenüberliegenden Türöffnungen mit der Folge dass man bei geöffneten Türen vom ersten Raum bis zur Wand des letzten Raums sehen kann. Oft wurden an den Aussenwänden noch Fenster eingebaut um vollkommen durch das Haus durchschauen zu können.
Obwohl die Enfilade ein klassisches Architekturmerkmal ist, ist sie auch im 20. Jahrhundert nicht aus den Köpfen der Architekten verschwunden. In den 80er Jahren schien es sogar so als ob die geschlossene Raumflucht das offene Museum an Aktualität eingeholt hätte als der Konservator des Musèe National d´Art Moderne in Paris, Gae Aulenti beauftragte traditionalistische Einbauten in die konturlosen Lofts des Centre Pompidou zu entwerfen. Gebrochen und mit seitlichen oder übereck angeordneten Erschließungen kombiniert, erscheint sie im Fall des Sainsbury Wing der National Gallery in London (Venturi und Scott Brown), im neuen J. Paul Getty Museum in Los Angeles (Richard Meier) oder in der Neuen Gemäldegalerie in Berlin (Hilmer und Sattler).

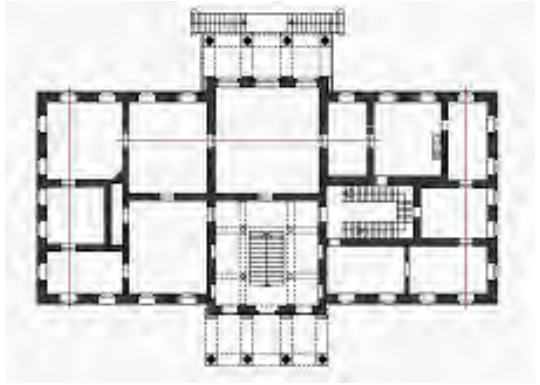


Abb. 34: Enfilade Grundriss

Abb. 35: Enfilade

3.3. Museumsbeispiele

3.3.1. Historische Museen

Bis in die 30er Jahre galt das Alte Museum von Schinkels inoffiziell als der Archetyp des damals modernen Museumsbaus. Seit dieser Zeit ist das Museum immer mehr zu einer Institution geworden in der sich der Schwerpunkt auf die Ebene der Organisation immer mehr werdender unterschiedlicher Funktionen die miteinander so in Verbindung gebracht werden müssen dass der Museumsbesuch an sich schon wie ein Erlebnis wirkt. In den historischen Bauten galt es die Wege so kurz und überschaubar zu gestalten, was zu dem Entwurf der Enfilade führte, um so einfach wie möglich von Raum zu Raum, von Kunstwerk zu Kunstwerk zu gelangen.

Abb. 36: Zemaljski Muzej in Sarajevo

Abb. 37: Zemaljski Muzej

3.3.1.1. Das Alte Museum, Berlin

Das Königliche Museum wie das Museum bis 1845 hieß wurde zwischen 1825 bis 1828 von Karl Friedrich Schinkel erbaut. Das Museum gehört zu den bedeutendsten Bauwerken des Klassizismus genauso wie im Schaffen Schinkels.
Die Voraussetzung so ein Projekt überhaupt auf die Beine stellen war das aufkommende und immer selbstbewusster werdende Bürgertum. Langsam setzte sich die Vorstellung von einer allgemeinen Kulturellen Bildung aller Menschen, die durch Humboldts Bildungsideal hervorgerufen wird, durch.
Das Königliche Museum ist als ein Teil des Ensembles um den Berliner Lustgarten entworfen worden.
Im Süden stand als Symbol der weltlichen Macht das Stadtschloss Hohenzollern, im Westen das Zeughaus für die militärische Macht, im Osten der Berliner Dom als Zeichen der göttlichen Macht und das Museum im Norden für die Wissenschaft und Kunst.
Das Alte Museum folgt mit seiner klaren Gliederung der äußeren Form dem Gestaltungskanon der griechischen Antike und verkörpert damit die in der Aufklärung wurzelnde Idee eines Museums als Bildungseinrichtung für das Bürgertum. Die Rotunde, dem Vorbild des Pantheon in Rom folgend, unterstreicht die sakrale Dimension des Museums als Kunsttempel.

Die Ausstellungsräume des Gebäudes gruppieren sich um zwei Innenhöfe, mittig liegt das Herzstück des Alten Museums, die über beide Geschosse reichende, mit einem Oberlicht gedeckte Rotunde. Sie ist 23 m hoch und hat einen von 20 korinthische Säulen getragenen Galeriering. Als Vorbild diente das Pantheon in Rom, und wie dieses hat sie eine mit Kassettenfeldern geschmückte Kuppel. Zwischen den Säulen war ein Teil der Statuen des Museums aufgestellt. Ursprünglich sollte auch die 1831 vor der Freitreppe aufgestellte, 6,91 Meter durchmessende Granitschale von Christian Gottlieb Cantian hier ihren Platz finden, war am Schluss aber zu groß geraten.

Abb. 38: Das Alte Museum in Berlin

Abb. 39: Das Alte Museum

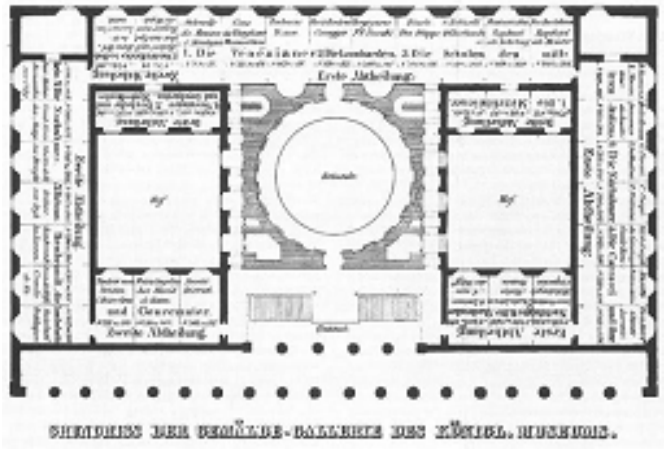


Abb. 40: Das Alte Museum - Grundriss

Abb. 41: Granitschale

Abb. 42: Säulenhalle in der Rotunde

Abb. 43: Kuppel über der Rotunde

3.3.1.2. Louvre, Paris

Der Louvre war ursprünglich eine im 12. Jahrhundert erbaute Burg deren Hauptraum von vierflügeligen Mauer umgeben war deren Ecken von Türmen geschützt war.
Mit dem Aufkommen der Renaissance und der damit verbundenen gesellschaftlichen Änderungen und Anforderungen wurde der Louvre von einer Burg zu einem repräsentativen Palast umgestaltet. Es wurde immer mehr zu einer Residenz umgebaut bis es schließlich im 16. Jahrhundert vom Heinrich II. zum Hauptwohnsitz des Französischen Königs umgenützt wurde.
Als die Königsfamilie ende 17. Jahrhundert nach Versailles umzog verfiel der Louvre kontinuierlich und während er noch im Rohbau stand zog die Französische Akademie in die Burg ein während weitere Gebäudeteile verschiedene Künstler anmieteten um dort zu arbeiten und zu wohnen.
Nach der Französischen Revolution wurde beschlossen dass auch bedeutende Werke der Kunst und der Wissenschaft ausgestellten werden sollten was zu Eröffnung des Museums 1793 führte.
Im 19. Jahrhundert wurden die zwei langen Flügel, die die heutige Glaspyramide eingrenzen, gebaut.
Francois Mitterrand, der ehemalige Präsident Frankreichs, initiierte Anfang der 80er Jahre eine Generalsanierung des Louvre aber nicht seiner äußeren Form sondern der Ausstellungsräume. Im Zuge dieser Umgestaltung, die bis 1999 dauerte, wurde die Glaspyramide von Leoh Ming Pei erschaffen, die am Anfang als Käseglocke verschrien wurde und die im Laufe der Zeit zu einem Publikumsmagneten und Wahrzeichen von Paris wurde.

Abb. 44: Louvre im 15. Jahrhundert

Abb. 45: Louvre um 1615

Abb. 46: Luftbild

Abb. 47: Lageplan

Abb. 48: Salle des Maneges

Abb. 49: Glaspyramide im Innenhof

Abb. 50: Rubenssaal

3.3.1.3. Uffizien, Florenz

Der Gebäudekomplex der im 16. Jahrhundert für in Florenz für die Unterbringung der Ämter und Ministerien gebaut wurde, bekam seinen Namen von dem italienischen Wort Büro – uffici.

Die Idee hinter dem heutigen Museum kam aus der Medici Familie die damals den Großherzog der Toskana stellte. Mit dem Bau wurde der berühmte Maler und Kunsthistoriker Giorgio Vasari beauftragt. 1559 begann die Zusammenführung der wichtigsten Ministerien und Ämter für die die alten Gebäude abgerissen oder in den Neubau integriert wurden.
Die Uffizien bestehen aus einer machtvollen Fassade, hinter der sich ungleiche, zum Teil ältere und verschachtelte Bauteile verbergen. Drei Fassaden bilden einen lang gestreckten Platz, der wie ein Innenhof wirkt. An der Schmalseite schließt ein Portikus, der im unteren Teil an einen Triumphbogen erinnert, die Piazza nach hinten ab und öffnet sie gleichzeitig zum Arno. Von dieser Loggia aus kann man erkennen, dass das Szenarium der Uffizien auf Michelangelos David und die Herkules-Cacus-Gruppe auf der Piazza della Signoria ausgerichtet ist.

Abb. 51: Innenhof von Uffizien

Im Jahre 1565 war der Komplex fast fertig gestellt. Er erhielt noch den 1500 m langen Vasarischen Korridor, der die Uffizien über den Ponte Vecchio mit dem Palazzo Pitti, damals Privatsitz der Medici, verbindet. Außerdem wurde auch noch eine Verbindung zum Palazzo Vecchio geschaffen.

Die Medici Familie gab die Sammlung der Kunstwerke die im Familienbesitz waren frei und stellten sie im Obergeschoss, in der galleria, aus. Der Begriff der Galerie den wir heute für Gemäldesammlungen verwenden leitet sich von der galleria des Ufficio ab. Durch die Berühmtheit die Uffizien die es durch die vielen Florenzbesucher des 18. Jahrhunderts erlangte, wurde es von den Kunsthistorikern als das erste Museum Europas bezeichnet.

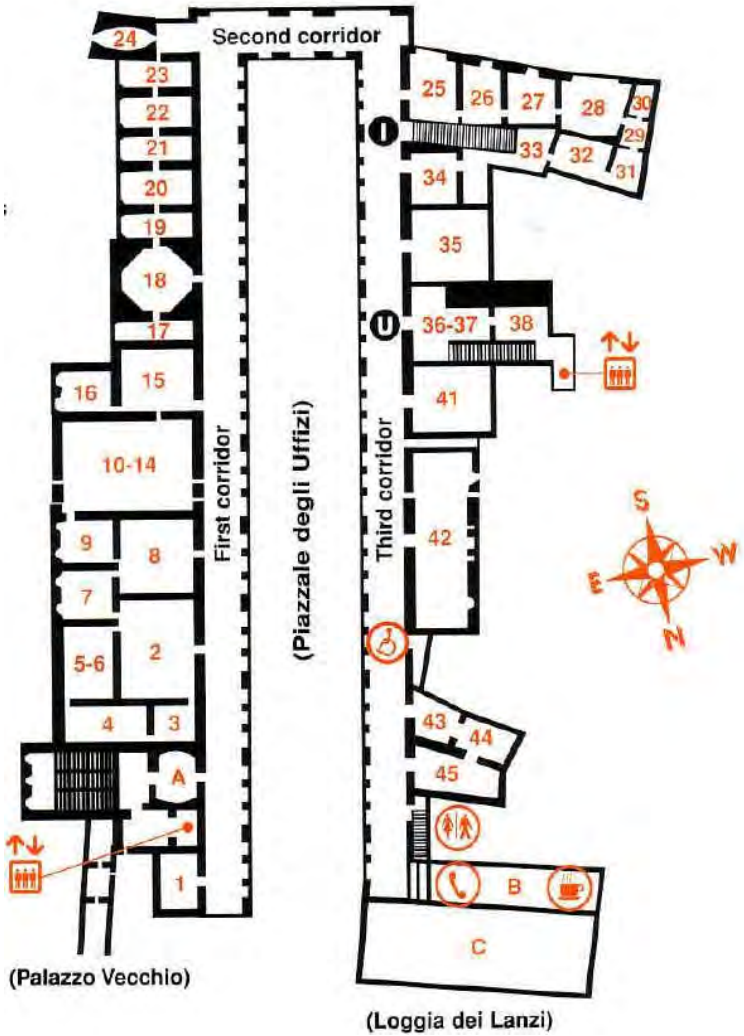


Abb. 52: Uffizien Grundriss

1 Archäologische Sammlung
2 Saal des Giotto und des 13. Jahrhunderts
3 Sieneser Malerei des 14. Jahrhunderts
4 Florentinische Malerei des 14. Jahrhunderts
5/6 Gotische Malerei
7 Frührenaissance
8 Saal des Filippo Lippi
9 Saal des Pollaiolo
10-14 Botticelli und Filippino Lippi
15 Leonardo da Vinci
16 Geographische Karten
17 Hermaphrodite
18 Porträtgalerie
19 Perugino und Signorelli
20 Dürer
21 Giambellino und Giorgone
22 Flämische und deutsche Renaissancemalerei
23 Mantegna und Corregio
24 Miniaturenkabinett
25 Michelangelo
26 Raffael und Andrea del Sarto
27 Pontormo und Rosso Fiorentino
28 Tizian und Sebastiano del Piombo
29 Dosso und Parmigiano
30 Malerei des 16. Jahrhunderts
31 Veronese
32 Bassano und Tintoretto
33 Gemälde des 16. Jahrhunderts
34 Lombardische Malerei des 16. Jahrhunderts
35 Barock und toskanische Gegenreformation
38 Archäologische Sammlung
41 Peter Paul Rubens
42 Saal der Niobe
43 Caravaggio
44 Flämische Malerei des 17. Jahrhunderts
45 Gemälde des 18. Jahrhunderts

3.3.1.4. Natur- und Kunsthistorisches Museum, Wien

Die beiden monumentalen Zwillingsbauten an der Ringstrasse gleich gegenüber dem Heldenplatz und der Hofburg sind die bedeutendsten Repräsentanten des Historismus in Österreich. In den Jahren 1871-81 entstanden die beiden Prachtbauten unter der Leitung von Gottfried Semper und Carl Hasenauer. Jeder der beiden Komplexe misst ca. 170x70 Meter. Die beiden Gebäude vereinen nahezu sämtliche Stilelemente der bildenden Kunst in ihrer Architektur, den plastischen Gebäudeteilen und auch in den Malereien. Am stärksten jedoch kommt der Stil der Renaissance zum Ausdruck.

Jedes der beiden Gebäude hat im Inneren einen grossen Hof und wird je von einer rund 65 Meter hohen Kuppel dominiert. Im Inneren sind die Museen klar strukturiert in der Anordnung ihrer Schauräume und Abteilungen. Als Semper 1879 starb, führte Hasenauer das Projekt alleine zuende, wobei das Innere grösstenteils nach seinen eigenen Plänen gestaltet wurde. Das Zentrum des gesamten Areals bildet das mächtige Maria-Theresien-Denkmal auf dem gleichnamigen Platz, ein Werk von Kaspar von Zumbusch und Carl Hasenauer aus dem Jahre 1888. Rund um das Denkmal befinden sich Grünflächen mit kunstvoll zurechtgeschnittenen Büschen und Bäumen.

Abb. 53: Naturhistorisches Museum

Abb. 54: Kunsthistorisches Museum

Der Platz liegt genau auf der Geraden, welche von der Hofburg durch das Burgtor zu den kaiserlichen Stallungen führt, dem heutigen Museumsquartier. Die beiden Museen beherbergen Sammlungen, von denen einige weltweit die grössten und bedeutendsten sind. Im Naturhistorischen Museum sind sechs Abteilungen untergebracht: Prähistorik, Anthropologie, Geologie-Paläontologie, Mineralogie, Zoologie und Botanik. Das Haus besitzt die weltweit grösste Meteoritenausstellung der Welt.Die riesigen Sammlungen des Kunsthistorischen Museums sind ebenfalls von unschätzbarem Wert: Die Ägyptologisch-Orientalische Sammlung, die Antikensammlung, die Habsburgische Gemäldegalerie, die Kunstkammer, die weltliche und geistliche Schatzkammer, das Münzkabinett und zahlreiche Sammlungen, welche zum Museum gehören, jedoch in anderen Gebäulichkeiten untergebracht sind wie beispielsweise in der Hofburg oder im Schloss Schönbrunn.

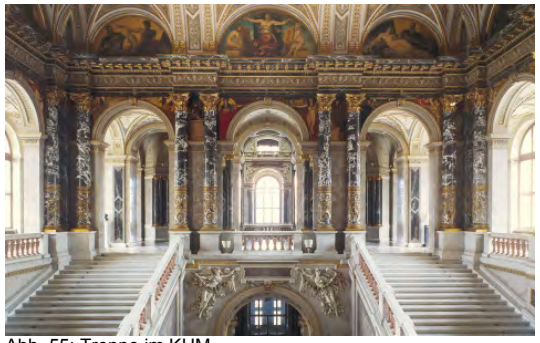


Abb. 55: Treppe im KHM

Abb. 56: Cafe im KHM

Abb. 57: NKH-Museum mit dem Museumsquartier im Vordergrund und der Hofburg im Hintergrund

Abb. 58: Maria-Theresien-Denkmal

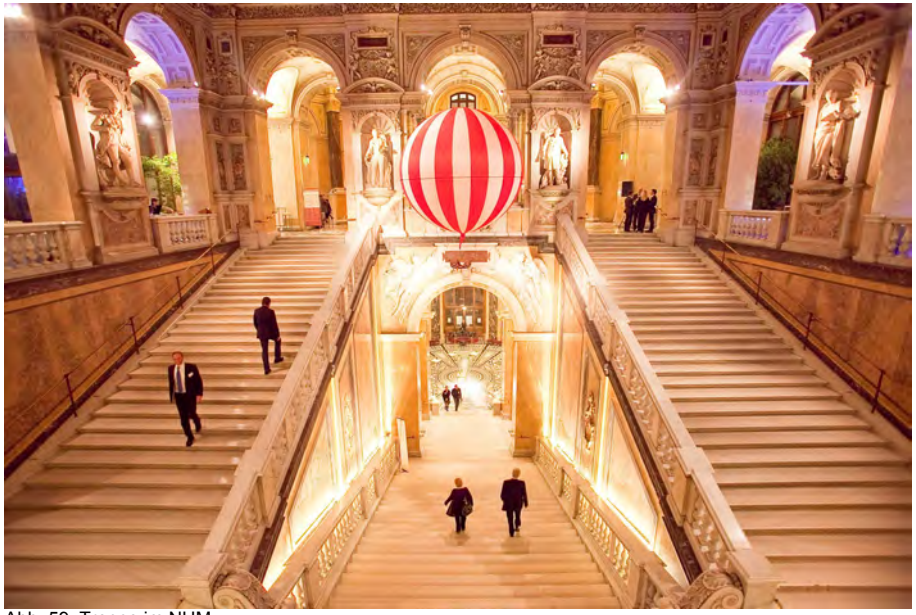


Abb. 59: Treppe im NHM

3.3.2. Moderne Museen

Bis in die 30er Jahre galt das Alte Museum von Schinkels inoffiziell als der Archetyp des damals modernen Museumsbaus. Seit dieser Zeit ist das Museum immer mehr zu einer Institution geworden in der sich der Schwerpunkt auf die Ebene der Organisation immer mehr werdender unterschiedlicher Funktionen die miteinander so in Verbindung gebracht werden müssen dass der Museumsbesuch an sich schon wie ein Erlebnis wirkt. In den historischen Bauten galt es die Wege so kurz und überschaubar zu gestalten, was zu dem Entwurf der Enfilade führte, um so einfach wie möglich von Raum zu Raum, von Kunstwerk zu Kunstwerk zu gelangen.
Wann sich die Trennung zwischen den historischen und modernen Museen, zwischen einer zurückhaltenden und das Kunstwerk in den Vordergrund stellenden Architektur und einer Architektur die dem Museumsgebäude und dem Architekten es ermöglicht die eigene Identität ins Rampenlicht zu rücken, ist nicht genau festzustellen.
Die Neue Nationalgalerie in Berlin von Ludwig Mies van der Rohe aus dem Jahre 1968 und das Whitney Museum of American Art in New York von Marcel Breuer 1963-1966 kann man als die ersten Versuche einer Trennung von dem Klassizistischen Stil des Museumsbaus in Richtung einer formfreieren und von der ausgestellten Kunst unabhängigen Architektur, verstehen.

Abb. 60: Neue Nationalgalerie in Berlin

Abb. 61: Neue Nationalgalerie

Den entscheidenden Impuls für die Popularität der Museumsbauten kam 1977 von Renzo Piano und Richard Rogers mit der Fertigstellung des Centre Georges Pompidou in Paris. Durch das, wegen der sichtbaren Rohrleitungen und industriellen Erscheinungsbildes als Kunst-Maschine bezeichnete Bauwerk, verloren die *konservativen* Ansichten was die Museumsarchitektur betrifft an Bedeutung.
In einem Interview mit Gerhard Mack sagt Frank O. Gehry das viele Architekten Museen bauen die neutral zu sein versuchen und ihre Aufmerksamkeit dann auf die Details richten. *„Auf der suche nach Neutralität in der Architektur folgen sie einem so überwältigenden Detailfetischismus, dass manche, wenn auch nicht alle Kunstwerke von eben diesen Details überwältigt werden.“ (1)*
Mit seinem Guggenheim Museum in Bilbao übertraf Gehry seine Ansichten über die Ausdrucksstärke eines Bauwerks so sehr dass vielmehr Besucher von dem Gebäude als von den Kunstwerken angezogen werden. In einem Gespräch bei der Eröffnung des Museums antwortete der US-Künstler Robert Rauschenberg auf Gehry´s Frage ob diese Architektur mit der Kunst nicht wetteifere, dass er dann bessere Kunst machen müsse. *(2)*

Doch nicht einmal die größten Architekturgenies wären im Stande gewesen solche Projekte zu realisieren ohne die Weiterentwicklung in den Bereichen der Technik und Materialien, woraus sich erkennen lässt dass mit der Weiterentwicklung der menschlichen Einstellung über die Museumsbauten die technische Weiterentwicklung einher geht.

Abb. 62: Whitney Museum of American Art in New York

Abb. 63: Guggenheim Museum in Bilbao

(1,2) MACK: *Kunstmuseum auf dem Weg…,* S. 23

3.3.2.1. Rozenthal Center, Cincinatti

Rozenthal Center of Contemporary Art in Cincinatti wurde in den Jahren 1999-2003 nach den Plänen von Zaha Hadid. Das Gebäude liegt an der verkehrsreichsten Kreuzung in der Downtown die typisch für die amerikanischen Großstädte von Hochhäusern und Parkanlagen überzogen ist. Die zeitgenössische Architektur existiert in der Form von Projekten wie Aronoff Center for Design and Art von Peter Eisenmann und das Vontz Center for Molecular Studies von Frank Gehry.
Mit dem Museum haben die Aufftraggeber, The Contemporary Art Center (CAC), zum ersten mal nach jahrzentelangem Umsiedeln in Gasträumlichkeiten ein eigenes Gebäude um die Sammlungen auszustellen.
Die Architektin reagiert auf die schwierige Anforderung, ein Museum auf 1000 qm Grundfläche zu errichten mit der vertikalen Stapelung der Kistenartigen Baukörpern die in Sichtbeton ausgeführt oder mit schwarzen Blechplatten verkleidet über einen gläsernen Sockel unterschiedlich weit herauskragen.
Entlang der Sichtbetonwand führen langgezogene stählerne Rampen zick-zack-förmig in die oberen Geschosse. Der Erschließungsschacht der sich über alle Geschosse erstreckt wird von oben natürlich beleuchtet und stellt mit den großzügigen Rampen ein Bindeglied zwischen der öffentlichen Zone und den Ausstellungsräumen.

Abb. 64: Rozenthal Center in Cincinatti

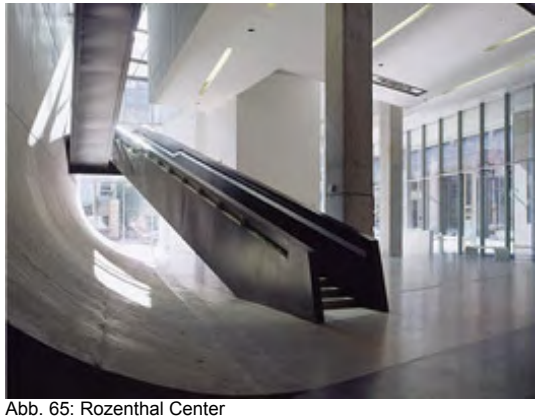


Abb. 65: Rozenthal Center

Abb. 66: Rozenthal Center

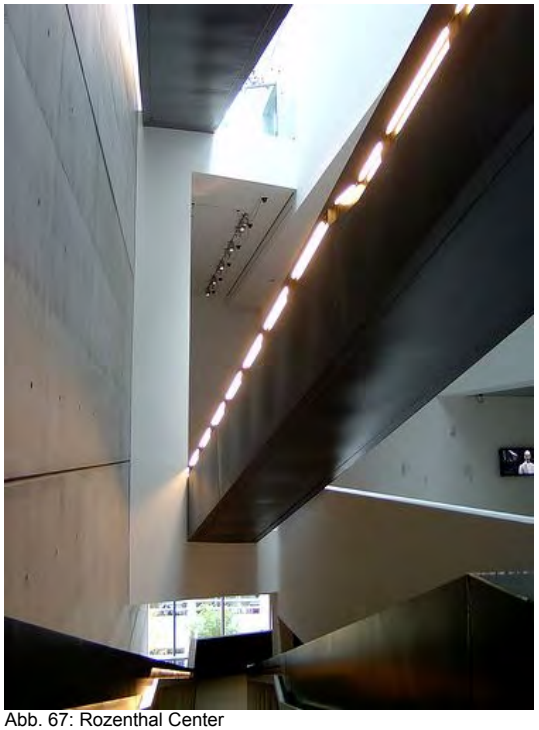


Abb. 67: Rozenthal Center

3.3.2.2. Center Pompidou, Metz

Das Museum Centre Pompidou in Metz wurde im Mai 2010 von dem französischen Präsidenten eröffnet. Die Ausführung dauerte 4 Jahre und wurde nach den Plänen des japanischen Architekten Shigeru Ban in Zusammenarbeit mit Jean de Gastines und Philip Gumuchdjian, die 2003 den Wettbewerb gewannen, errichtet. Dem Projekt ging die Idee mit der Schaffung eines neuen Quartiers mit multifunktionalem urbanem Charakter mit dem Centre Pompidou als das Herzstück voraus.
Die Architektur wird durch die technisch herausragende Dachkonstruktion die komplett in Holz ausgeführt ist und aus sechseckigen Modulen besteht, gekennzeichnet. Das schwebend wirkende Dach aus dicht geflochtenem Fichtenholz ist auf 4 Stützen gelagert und umspannt die 3 sternförmig übereinander gestapelte Galerien mit den Maßen 14x84x5. Der höchste Punkt der Dachkonstruktion ist bei 77 m und hat eine Gesamtfläche von 8000 qm. Die aus dem Dach auskragenden Enden der Galerien sind vollflächig verglast und ermöglichen verschiedene Panoramablicke über die Stadt. Das Gebäude hat eine Fläche von 10.660 qm wovon 5.000 qm auf die Ausstellungsbereiche entfallen. Hinzu kommen noch der Skulpturgarten, das Forum und die Restaurantterrasse die zu Ausstellungszwecken genutzt werden können.
Für die Dachhaut wurde eine wasserdichte Membrane auf Glasfaser- und Teflon-Basis Beschichtung, verwendet. Die leichte und lichtdurchlässige Dachhaut sowie die weiß gestrichenen Wände und Strukturen und der Boden aus hellgrau poliertem Beton schaffen ein helles und durchleuchtetes Ambiente.

Abb. 68: Centre Pompidou in Metz

Abb. 69: Hochpunktfläche;

Abb. 70: auskragende Galerie

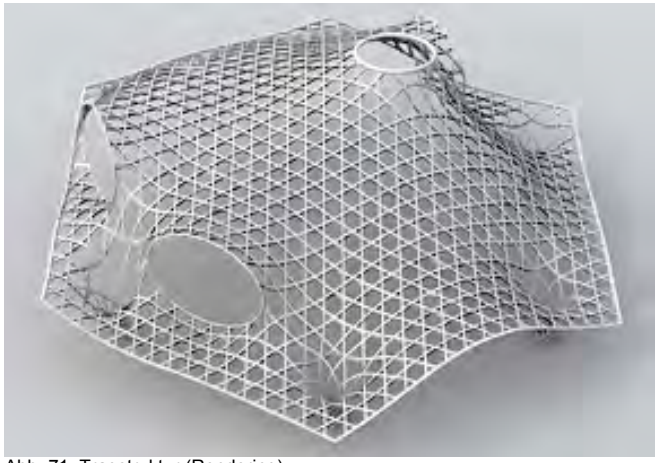


Abb. 71: Tragstruktur (Rendering)

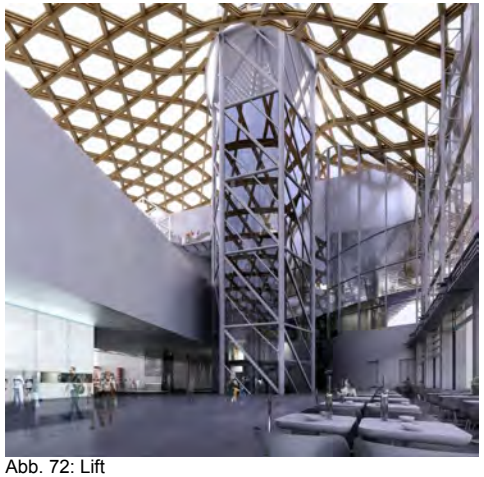


Abb. 72: Lift

Abb. 73: Bauphase

Abb. 74: Tragstruktur

3.3.2.3. Porsche Museum, Stuttgart

Das Porsche Museum in Stuttgart von dem wiener Architekturbüro Delugan Meissl, das sich gegen 170 Konkurrenten durchsetzte, wurde im Jänner 2009 eröffnet. Die Absicht von Porsche war es den Porsche Platz neu zu gestalten und gleichzeitig den Unternehmenssitz mit den Werkshallen und den dazugehörigen Ausstellungsräumen zu vereinen.
Das Bauwerk lässt sich in drei Bereiche unterteilen die funktional wie räumlich voneinander getrennt sind. Der Sockelbereich, die offene Fläche und darüber schwebend der Betonkörper.
Im Sockelbereich befinden sind die öffentlichen Räumlichkeiten wie Foyer, Cafe und ein Geschäft die mit einer langen Rolltreppe mit den Ausstellungsräumen verbunden sind. Der polygonale Überbau wird von drei Kerngruppen getragen, den Aufzugsschacht und von zwei Y-förmigen Stützenpaaren. In der stützenfreien und größtenteils fensterlosen Ausstellungshalle sind auf 5.600 qm 80 Fahrzeuge ausgestellt die mit einer Spiralenförmigen Rampe entlang der Außenmauer erschlossen sind. Im Überbau befindet sich ein Restaurant hinter der verglasten Fassade sowie der Konferenzraum mit dem Blick auf das Werk. Der Überbau, der so genannte Flieger ist ein 150 m langer Baukörper mit Spannweiten von bis zu 60 m zwischen den Kernen und Auskragungen von bis zu 45 m.

Abb. 75: Porsche Museum in Stuttgart

Abb. 76: Bauphase

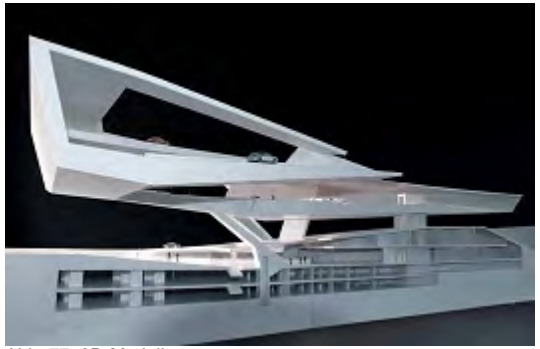


Abb. 77: 3D-Modell

Abb. 78: Porsche Museum

Abb. 79: Porsche Museum

Abb. 80: Porsche Museum

Abb. 81: Porsche Museum

3.3.2.4. Ozeaneum, Stralsund

Das Gebäude des Ozeaneums von dem Büro Böhnisch Architekten aus Stuttgart setzt sich aus vier, den Themen des Ausstellungsbereichs zugeordneten, Baukörpern zusammen. Neben der allgemeinen Ausstellungsräumen sind in jeweiligem Gebäudeteil die Aquarien der Ostsee, Aquarien der Nordsee und die Aquarien der Meeresriesen untergebracht.

Die Form der einzelnen Baukörper entsteht aus den inneren funktionalen Anforderungen des Hauses. Die Aquarien gruppieren sich um einen zentralen Wörter- und Technikbereich, der über kurze Wege und optimiertem Platzbedarf das Bedienen der Becken ermöglicht. Für den Besucher ergibt sich somit ein Rundgang um diesen Kern aus Aquarien.

Die vier Baukörper sind durch ein verglastes mehrgeschossiges Foyer miteinander verbunden. Das Erdgeschoss ist öffentlich und beherbergt neben dem Foyer noch das Cafe und den Gallerie Shop.

Über eine 30 meter lange, frei spannende Rolltreppe gelangt man vorbei an echten Walskeletten nach oben zu den Ausstellungen.

Abb. 82: Ozeaneum

Abb. 83: Eingangsbereich

Abb. 84: Fassade

Abb. 85: Riesen der Meere

Abb. 86: Foyer mit der freispannenden Rolltreppe und dem Walskelett

3.3.2.5. Maxxi, Rom

Auf dem Areal ehemaliger Militärbaracken am Nordrand der Innenstadt, zwischen Tiberschleife, Wohngebiet und Lagerhallen, fällt der lichtgraue Baukörper des MAXXI von Zaha Hadid schon von Weitem ins Auge. Seine geschwungenen, sich überlagernden Formen brechen aus dem orthogonalen städtebaulichen Raster aus und lassen das Sichtbetongebäude mit seinen nuancenreichm Licht- und Schattenspiel eher wie eine große Skulptur wirken. Als Vordächer leiten die auskragenden Baukörper den Besucher in das Foyer, eine gebäudehohe Halle, durchzogen von sich kreuzenden Treppen und Stegen.

Die dynamische Treppenskulptur verbindet nicht nur die fünf Ausstellungsebenen, sondern inszeniert auch den Bewegungsfluss durch die "vertikale Piazza". Natürliches Licht flutet vom Glasdach bis zum Boden, fein austariert von einer speziell entwickelten Lichtdecke, in die auch eine indirekte, bei Bedarf zuschaltbare Beleuchtung aus Leuchtstofflampen integriert ist. Dieses kombinierte System sorgt für eine homogene Grundbeleuchtung.

In den Ausstellungssälen setzen sich die Großzügigkeit der Eingangshalle, ihre fließenden Linien und räumliche Dynamik fort. Mit geraden, gebogenen, geneigten Wänden, mit Gängen, Rampen und Terrassen entwickeln sich die unterschiedlichsten Raumfolgen.

Abb. 87: Maxxi

Abb. 88: Frontfassade

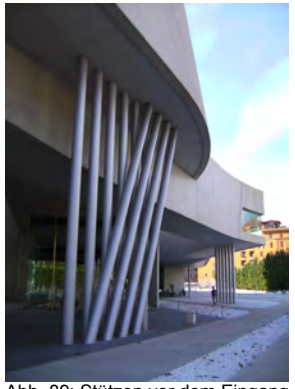


Abb. 89: Stützen vor dem Eingang

Abb. 90: Schwebende Treppen

Abb. 91: Foyer

Abb. 92: Eingangshalle

Abb. 93: Das durchleuchtete Dach

4. Quellenverzeichnis

MACK Gerhard: *Kunstmuseen auf dem Weg ins 21. Jahrhundert*, Birkhäuser 1999
JODIDIO Philip: *Architektur heute! MUSEEN*, Taschen GmbH 2010
Museum für werdende Kunst (Hg.): *Eine Architektur für das Museum für werdende Kunst*, Triton Verlag 2000
GREUB Suzanne und Thierry (Hg.): *Museen im 21. Jahrhundert: Ideen. Projekte. Bauten*., Prestel Verlag 2006
LAMPUGNANI Vittorio Magnago und SACHS Angeli (Hg.): *Museen für ein neues Jahrtausend: Ideen. Projekte. Bauten*., Prestel Verlag 1999
HOPPE Diether S.: *Freigespannte textile Membrankonstruktionen: Geschichtliche, materialtechnische, konstruktive und gegenwärtige Entwicklungen.,* Böhlau Verlag Wien - Köln - Weimar 2007
ISHII Kazuo: Membrane Designs and Structures in the World., Shinkenchiku-sha Co. Japan 1999
NEWHOUSE Victoria: *Wege zu einem neuen Museum,* Hatje Cantz Verlag 1998
DETAIL Zeitschirft für Architektur, 46. Serie 2006 - 9 Museen.
DETAIL Zeitschrift für Architektur, 40. Serie 2000 - 6 Bauen mit Membranen.
SEIDEL Michael: *M5 - Membranenkonstruktionen, (Grundlagen / Terminologie, Werkstoffe, Formfindung).,* Institut für Hochbau - H. Richter - WS 01/02

http://www.ukom.gov.si/
http://www.ozeaneum.de/architektur/entwurf.html
http://www.updatebau.de/images/upload/module/baucolleg/zusammenfassungen/BauWerk08II-online.pdf
http://www.fair-news.de/198210.pdf
http://maribor.uni-mb.si/vodnik/nemski/letnice.htm
http://contemporaryartscenter.org/architecture
http://www.centrepompidou-metz.fr/site/?lang=de
http://www.porsche.com/germany/
http://www.reise-nach-italien.de/uffizien.html
http://www.louvre.fr/llv/commun/home.jsp?bmLocale=en
http://www.smb.museum/smb/home/index.php?lang=de
http://www.planet-vienna.com/spots/Museen/museen.htm

5. Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: http://www.geographixx.de/mdb/landkarte.asp?land=Slowenien
Abb. 2: http://www.intasureversicherung.de/ferienhaus-versicherung-slowenien
Abb. 3: http://www.1golf.eu/golfreisen/slowenien
Abb. 4: http://reiseweh.wordpress.com/2010/02/08/paragliding-in-slowenien/
Abb. 5: http://www.monochrom.at/sculpture-mobs/
Abb. 6: http://www.slovenia.info/de/Home.htm?home=0&lng=3
Abb. 7,8: http://www.bing.com/maps/
Abb. 9: http://de.wikipedia.org/wiki/Maribor
Abb. 10: http://www.wettersaeulen-in-europa.de/direct.htm?/maribor.htm
Abb. 11,12: http://de.wikipedia.org/wiki/Maribor
Abb. 13: http://www.gh-holding.si/about_us/founders/konstruktor
Abb. 14: http://www.hajnrih-pika.si/
Abb. 15,17: http://www.miamedia.si/fotogalerija/html.php
Abb. 16: http://www.focus.de/reisen/reisefuehrer/sloweniens-steiermark-wein-und-heisse-thermen_did_23799.html
Abb. 18: http://www.mad08.h2oteam.com/local-info/location/
Abb. 19: http://www.mariborskiutrip.si/index.php
Abb. 20: http://www.maribor-pohorje.si/wehrt-rme.aspx
Abb. 21: http://www.slovenia.info/?arhitekturne_znamenitosti=2315&lng=3
Abb. 22: http://meinehafenstadt.pbworks.com/Antworten-auf-frage-MH4
Abb. 23,24: http://www.twcenter.net/forums/showthread.php?t=210379
Abb. 25: http://www.basel-virtuell.ch/de/sehenswuerdigkeiten/profanbauten/zur_muecke
Abb. 26: http://www.ub.unibas.ch/ub-hauptbibliothek/wir-ueber-uns/weiteres/amerbach-edition/
Abb. 27: http://www.travelstone.net/2009/11/27/centre-pompidou-wegen-streik-geschlossen/
Abb. 28: http://view.stern.de/de/picture/Hamburger-Bahnhof-Berlin-Art-Railway-Station-Schwarz-1645854.html
Abb. 29: http://www.fotocommunity.de/pc/pc/display/19580926
Abb. 30: http://www.funmaps.com/
Abb. 31: http://www.artofthestate.co.uk/london_photos/The_Weather_Olafur_Eliasson.htm
Abb. 32: http://andreasratajczak.wordpress.com/2008/02/26/centre-pompidou/
Abb. 33: http://www.gothereguide.com/pompidou+centre+paris-place/
Abb. 34: http://de.wikipedia.org/wiki/Enfilade_%28Architektur%29
Abb. 35: http://access.decorati.com/2009/07/08/antique-terminology-enfilade/
Abb. 36: http://bih-x.info/
Abb. 37: http://www.index.hr/
Abb. 38,39: http://de.wikipedia.org/wiki/Lustgarten_%28Berlin%29
Abb. 40: http://www.slideshine.de/4831
Abb. 41,42,43: http://de.wikipedia.org/wiki/Altes_Museum
Abb. 44,45,46,48,50: http://de.wikipedia.org/wiki/Louvre

Abb. 47: http://forum.alexanderpalace.org/index.php?topic=5934.0
Abb. 49: http://bauwiki.tugraz.at/bin/view/Baulexikon/LouvrE
Abb. 51: http://de.wikipedia.org/wiki/Uffizien
Abb. 52: http://ammermann.de/Projekt2005/Geschichte/uffizien.htm
Abb. 53: http://www.travelwriter.at/101/001/vienna-museum-natural-history.shtml
Abb. 54,55: http://www.cusoon.at/kunsthistorisches-museum
Abb. 56: http://www.cityscouter.de/reisefuehrer/wien/Kunsthistorisches-Museum.html
Abb. 57: http://www.austria-lexikon.at/af/Wissenssammlungen/Bibliothek/Wien_mit_den_Augen_des_Adlers/Wien_und_die_K%C3%BCnste/MuseumsQuartier,_Kunsthistorisches_und_Naturhistorisches_Museum
Abb. 58: http://www.foto-julius.at/images_wien_museen.html
Abb. 59: http://www.welldone.at/welldone_deb/content/page.asp?id=1557
Abb. 60: http://www.db-artmag.com/archiv/2004/d/7/5/275.html
Abb. 61: http://de.wikipedia.org/wiki/Neue_Nationalgalerie
Abb. 62: http://www.bridgeandtunnelclub.com/bigmap/manhattan/ues/whitney/index.htm
Abb. 63: http://www.imposante-bauwerke.de/guggenheim-museum-bilbao-ein-glanzstueck-dekonstruktivistischer-architektur/
Abb. 64: http://www.chi-athenaeum.org/archawards/2005/rosenthalcontart.html
Abb. 65: http://www.linternaute.com/savoir/grands-chantiers/06/diaporama/beau-livre/nouveaux-musees-barreneche/4.shtml
Abb. 66: http://img106.imageshack.us/i/front2di.jpg/
Abb. 67: http://www.flickr.com/photos/7390543@N03/508854741
Abb. 68,69: http://www.flyingmast.com/?p=77
Abb. 70: http://www.n-tv.de/reise/Centre-Pompidou-Metz-oeffnet-article734541.html
Abb. 71: http://www.fluctuat.net/blog/2365-Le-Centre-Pompidou-Metz-en-ligne
Abb. 72: http://www.eikongraphia.com/?p=786
Abb. 73: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Centre_Pompidou-Metz_chantier_7.png
Abb. 74: http://www.ar.tum.de/aktuell/newsdetails/?tx_ttnews[tt_news]=473&tx_ttnews[backPid]=281&cHash=b95d1b490f
Abb. 75,76,77: http://de.wikipedia.org/wiki/Porsche-Museum
Abb. 78: http://www.e-architect.co.uk/stuttgart/porsche_museum_stuttgart.htm
Abb. 79: http://central.acs.ch/ch-de/sektionen/basel/oldtimer/PorscheMuseum.asp
Abb. 80: http://de.wikipedia.org/wiki/Datei:New_porsche_museum_stuttgart_inside.jpg
Abb. 81: http://www.designfactory-cmb.de/index.php/porsche_museum1.html
Abb. 82: http://www.stralsund.de/hst01/content1.nsf/docname/7AC1D7D6BB88E9DBC12574FD0035F79E?OpenDocument
Abb. 83: http://www.dumontreise.de/kulturkalender/7772FD932E6947CD85647BC846CA0F31.htm
Abb. 84: http://view.stern.de/de/picture/OZEANEUM-Stralsund-Ozeaneum-2-Blau-Architektur-1448473.html
Abb. 85: http://www.mv-travel.de/urlaubsnachrichten-aus-mv/215-1-million-besucher-im-stralsunder-ozeaneum.html
Abb. 86: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ozeaneum_Stralsund,_Walskelett.JPG

Abb. 87: http://dzinestore.blogspot.com/2010/05/maxxi-national-museum-of-twenty-first.html
Abb. 88: http://siena2010.wordpress.com/tag/roma/
Abb. 89: http://www.roma-antiqua.de/forum/rom_24/fruehchristliche_kirchen_moderne_architektur_rom-14854/index7.html
Abb. 90: http://derstandard.at/1271377213167/Maxxi-Rom-Abschaffung-des-rechten-Winkels
Abb. 91: http://www.only-apartments.de/nachrichten/maxxi-rom-stirling-preis/
Abb. 92: http://italytravelista.com/tour-rome-contemporary-art-museums-and-events-in-rome/
Abb. 93: http://www.i-magazin.at/beleuchtungstechnik/leuchten/maxxi-in-rom.html
Abb. 94: http://www.bing.com/maps/
Abb. 95-101: http://www.mb-arhitekti.si/
Abb. 102: http://www.detail.de/artikel_amt-abfallwirtschaft-schlaich-bergermann_25939_De.htm
Abb. 103: http://www.baunetzwissen.de/

UGM maribor

Infrastruktur

- bauplatz
- autoverkehr
- anreiner und rettungsfahrzeuge
- fußgängerzone
- fähre

Der Bauplatz befindet sich im Stadtzentrum von Maribor an der Draupromenade Lent. Er ist vom Hauptplatz über die Koroschka Straße erreichbar oder entlang des Ufers mit der autofreien Zone. Zu der Tiefgarage des Museums gelangt man von der Ob Bregu Straße.

Abb. 94:

Bauplatz

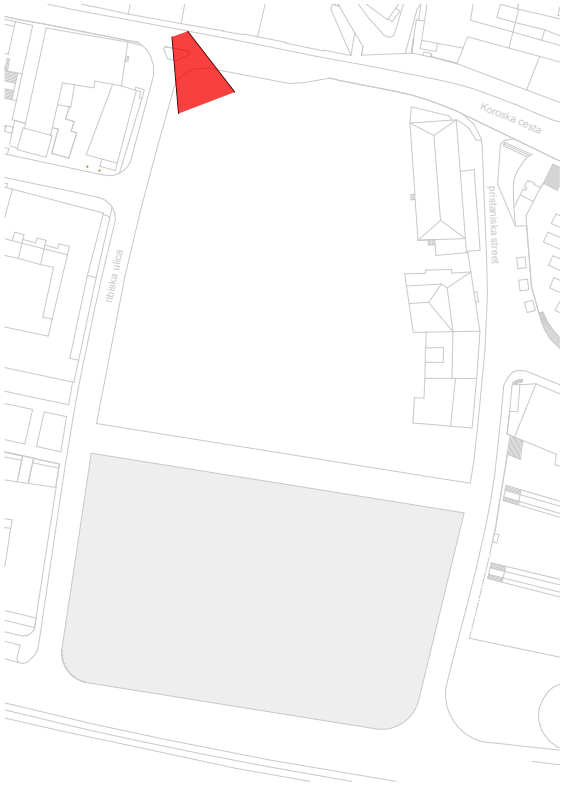


Abb. 95:

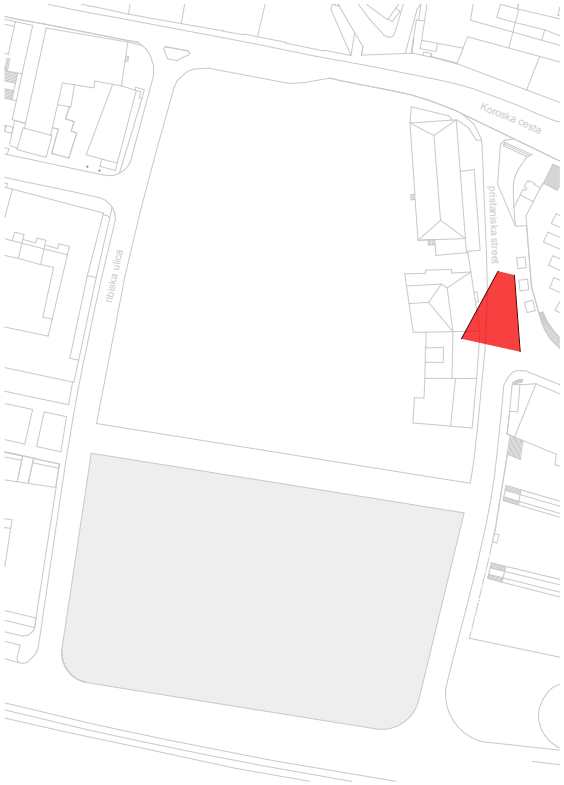


Abb. 96:

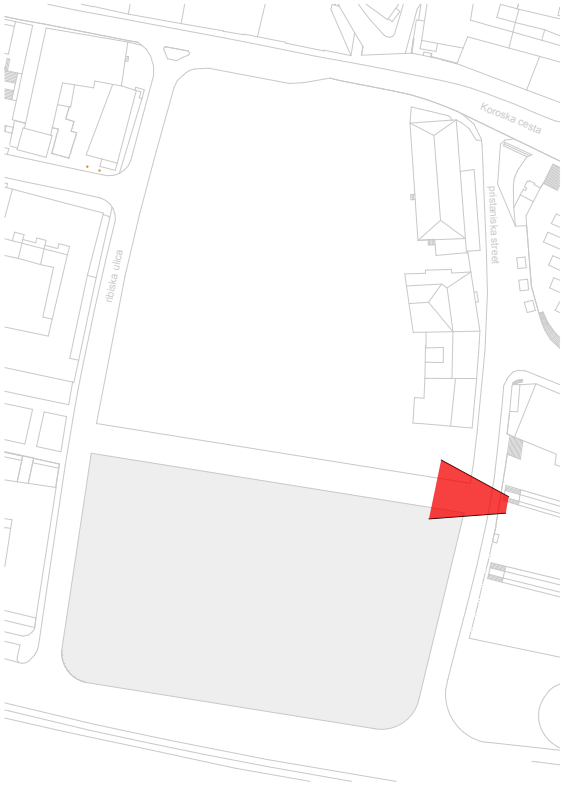


Abb. 97:

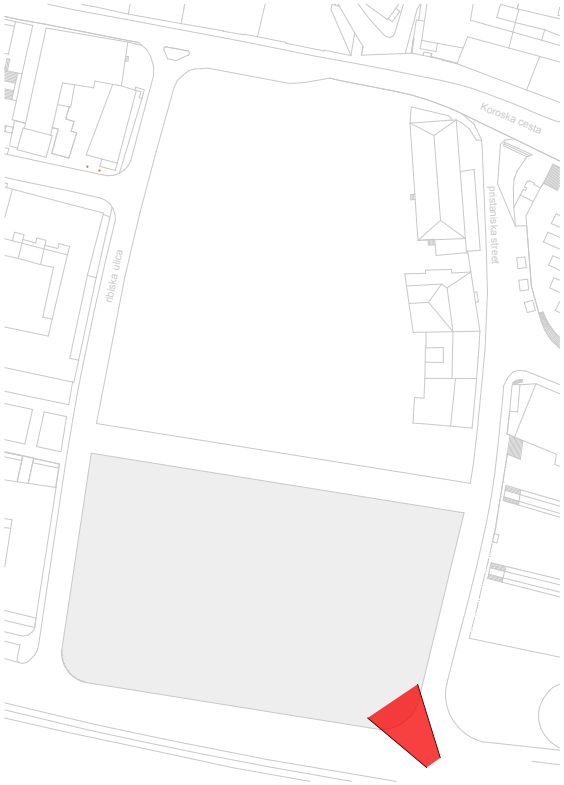


Abb. 98:

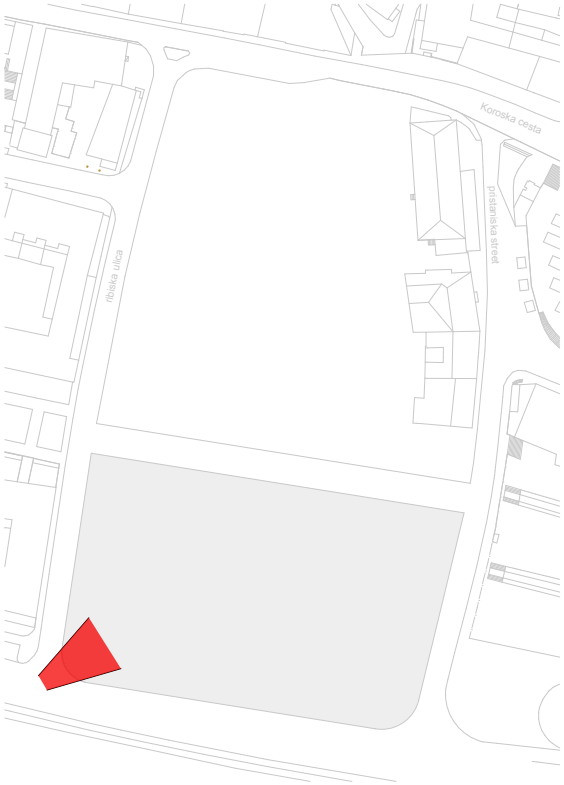


Abb. 99:

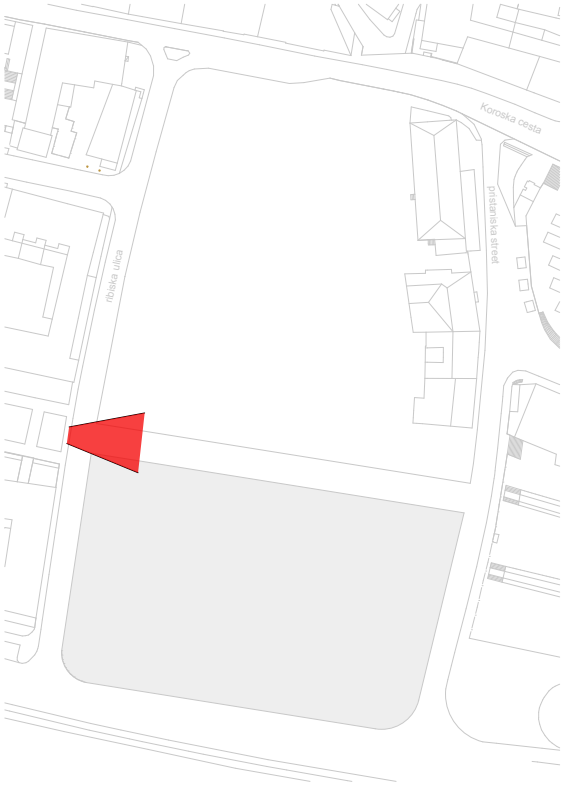


Abb. 100:

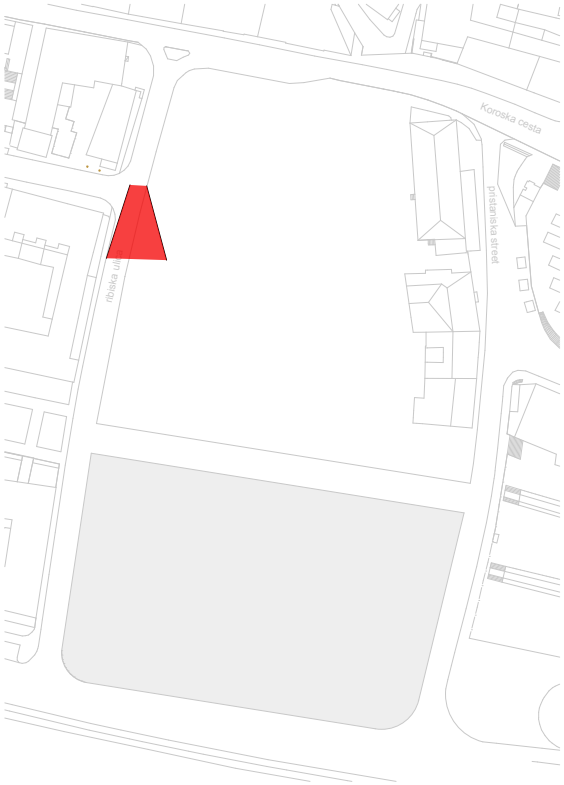
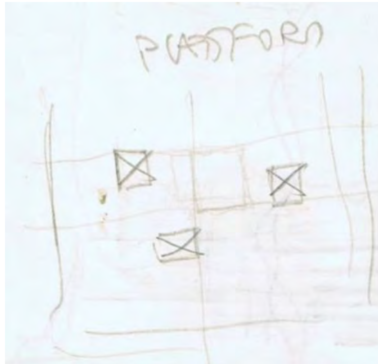
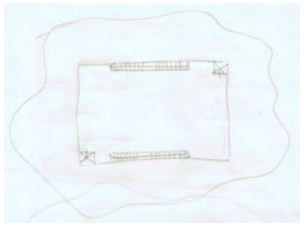


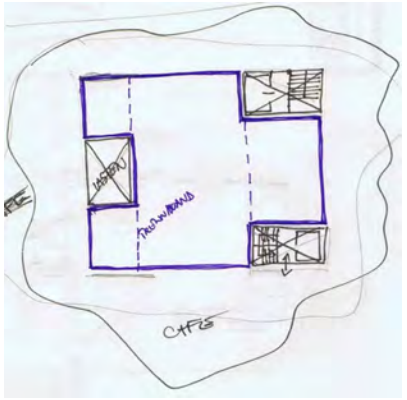
Abb. 101:

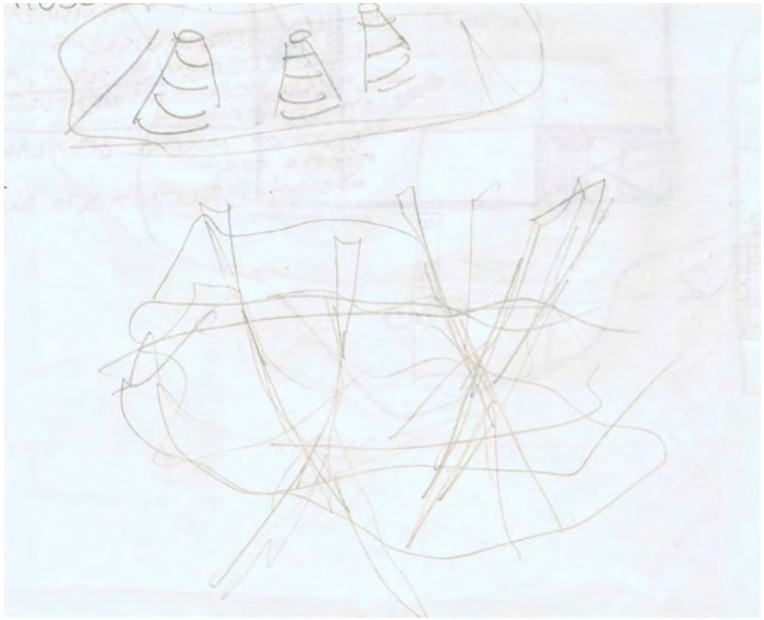
EXHIBITION

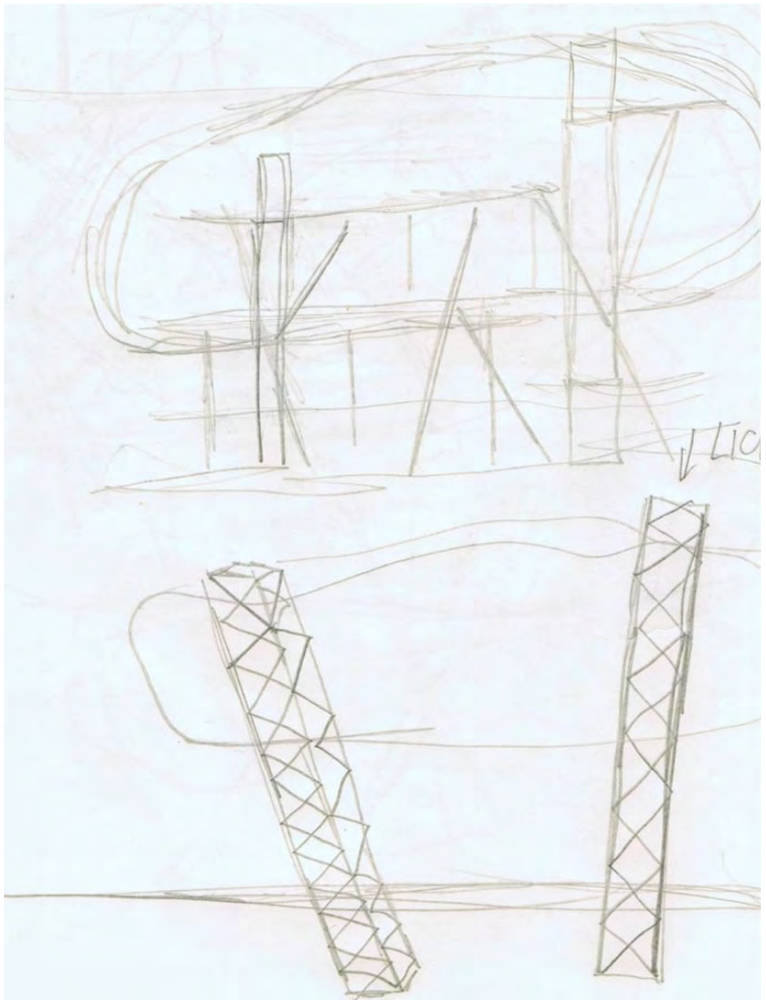


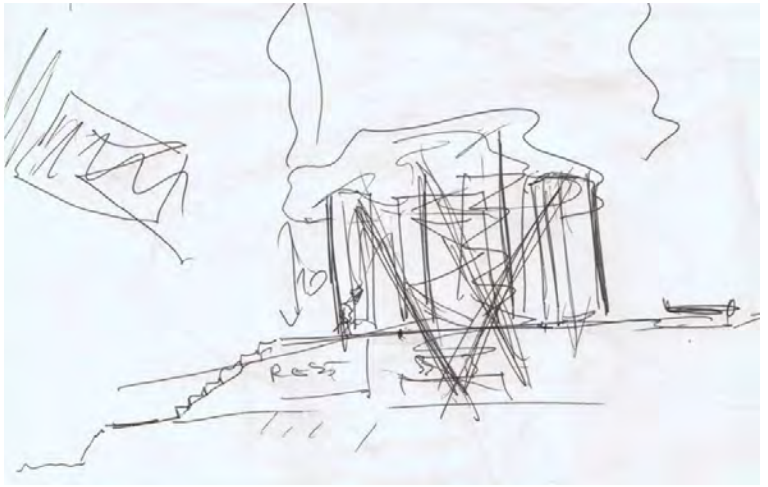
EG
WC
WC

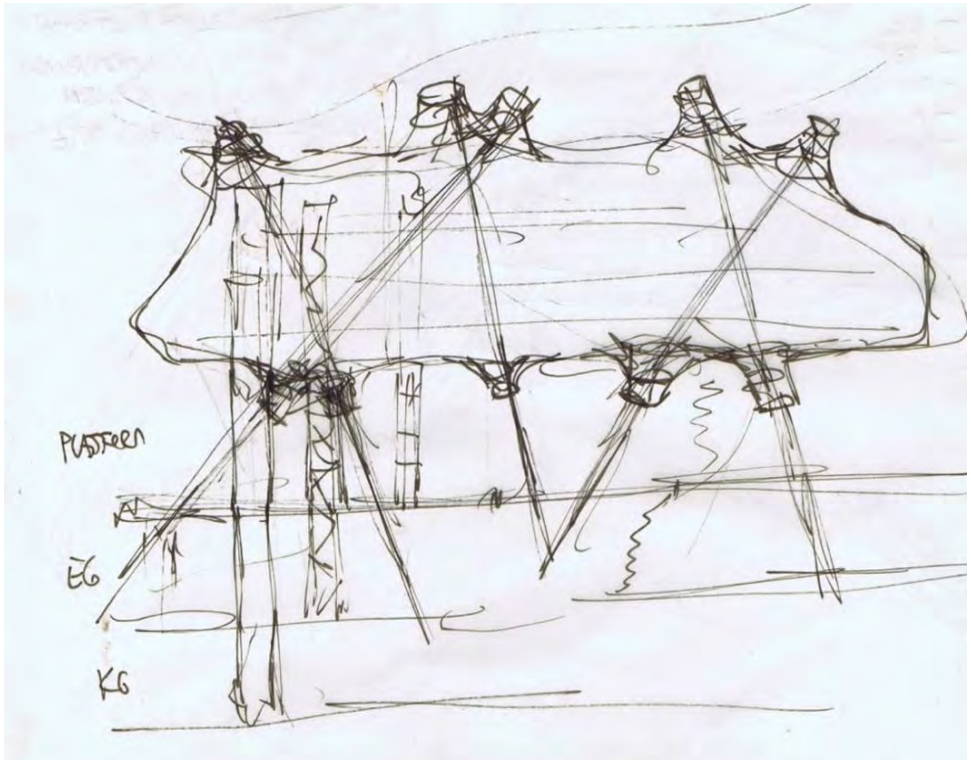


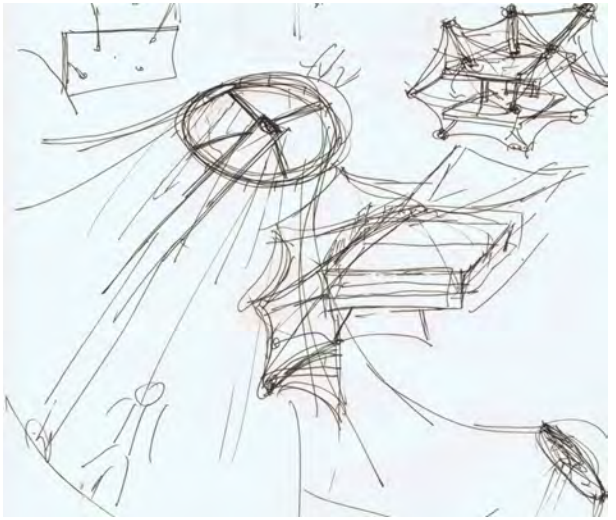

CAFE

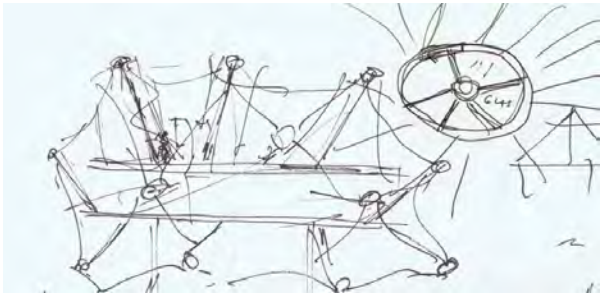






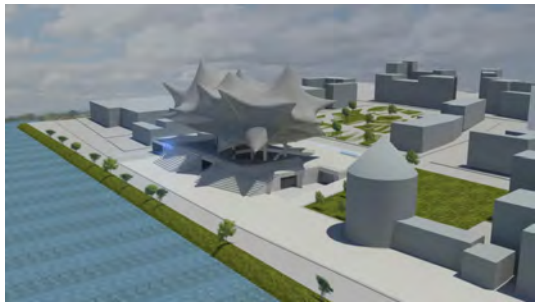

PLASTEEN
EG
KG





Projektbeschreibung

Das UGM Maribor besteht aus drei Teilen: dem massiven Sockel mit der Tiefgarage, dem Lager und der Nullebene, der offenen Plattform die als Vorplatz dient und der "Wolke" in der sich die Ausstellungsräume der mariborer Kunstgalerie befinden.



Der Eingangsbereich befindet sich in der Ebene der Draupromenade und ist zu Fuss vom Stadtzentrum gut erreichbar.
Durch seinen Funktionenmix in dem sich neben dem Foyer ein Architektur- und Kinderzenter, Galerie Shop und ein Restaurantcafe befinden, schafft die Sockelzone eine Verlängerung des regen Stadttreibens.

Der Verteilerbereich mit den Technik- und Lagerräumen sind im hinteren Bereich der Nullebene untergebracht, unter der E-Straße sodass direkt von der Plattform mit einem Lastenaufzug angeliefert werden kann.

Das Architekturzentrum ist als ein offener Bereich ausgeführt mit der Möglichkeit einer räumlichen Trennung bei Bedarf im Gegensatz zum Kinderzentrum das komplett getrennt ist und von dem kleinen Innenhof separat erschlossen. Das KiZe verfügt über einen kleinen Spielplatz im Freien mit einer Kletterwand.

Vom Innenhof gelangt man entweder zu der Draupromenade oder mit der Treppe auf die Plattform und dann weiter ins Zentrum von Maribor. Die großzügige Treppenanlage die den Drauweg mit der Plattform verbindet kann auch als eine Tribüne am Ufer genützt werden besonders während der Sommerfestivals.

Die Plattform ist ein offener, teilweise überdachter Platz mit Sitzmöglichkeiten und Blick auf die Drau und das gegenüberliegende Ufer.

Das über der Plattform schwebende Museum ist auf vier Stützen und dem Erschließungskern gelagert. Es ist nur vom Foyer aus über den Lift oder die Treppe erreichbar. Das UGM ist in zwei große Bereiche geteilt. Im unteren Geschoß ist die Dauerausstellung untergebracht mit der Möglichkeit durch flexible Trennwände verschiedene Raumteilungen zu schaffen und im oberen Geschoß die temporäre Ausstellung mit dem geschwungenen Membranendach.

Das geschwungene Membranendach ist als Hochpunktfläche oder Buckelfläche ausgeführt.
Durch Aufbuckeln und Aufspreizen können ursprünglich ebene Membranen räumlich verformt werden. Die Hochpunkte bestehen aus Stahlringen über welche die Membran gespannt ist und woran sie fixiert - meist geklemmt ist. Die Hochpunkte werden von Stahlstüten getragen.

Die Transluzente Membrane aus PTFE-beschichtetem Glasfasergewebe wird über die gedämmte und beheizbare Regenrohre, die in die Stützen integriert sind, entwässert.

Abb. 102: Hochpunktfläche;
Carport Überdachung, Amt für Abfallwirtschaft München

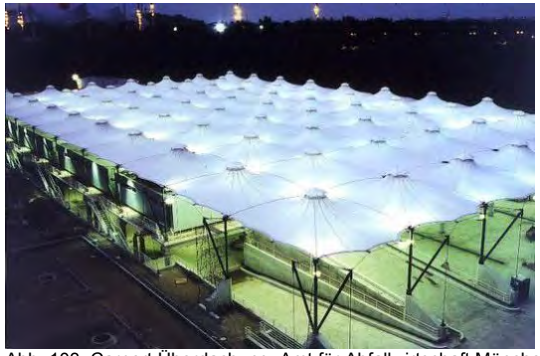
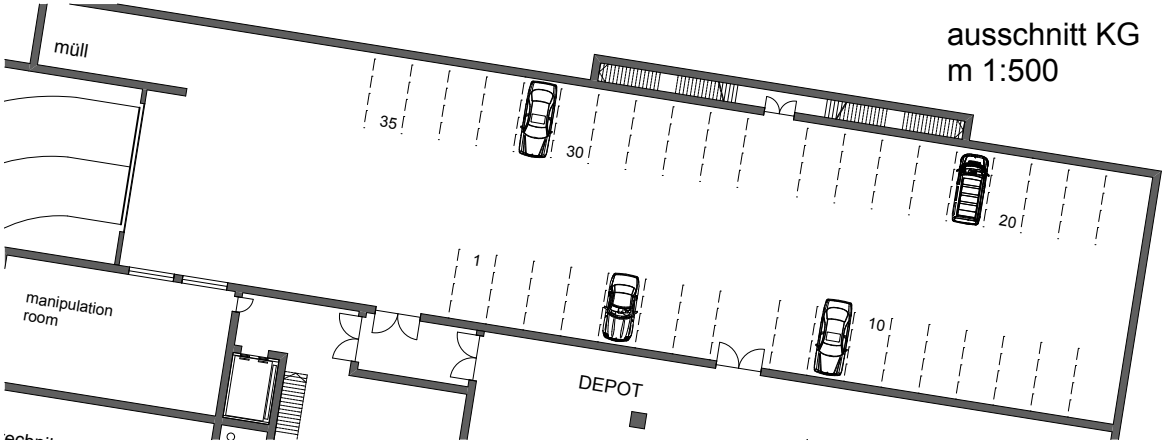
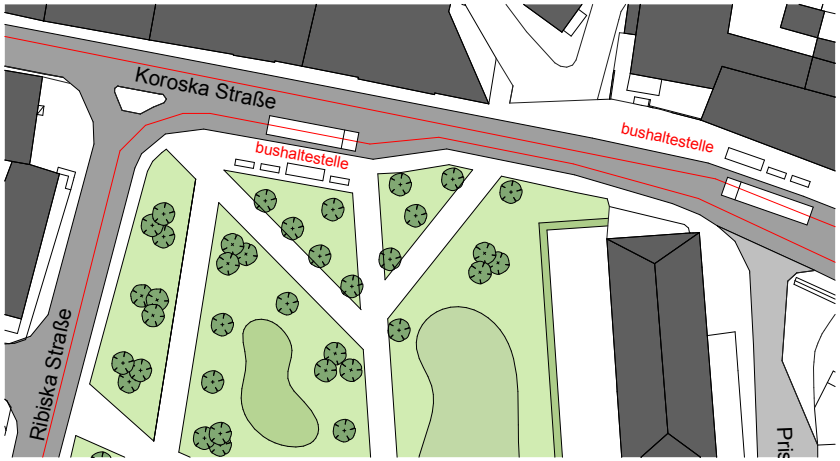


Abb. 103: Carport Überdachung, Amt für Abfallwirtschaft München

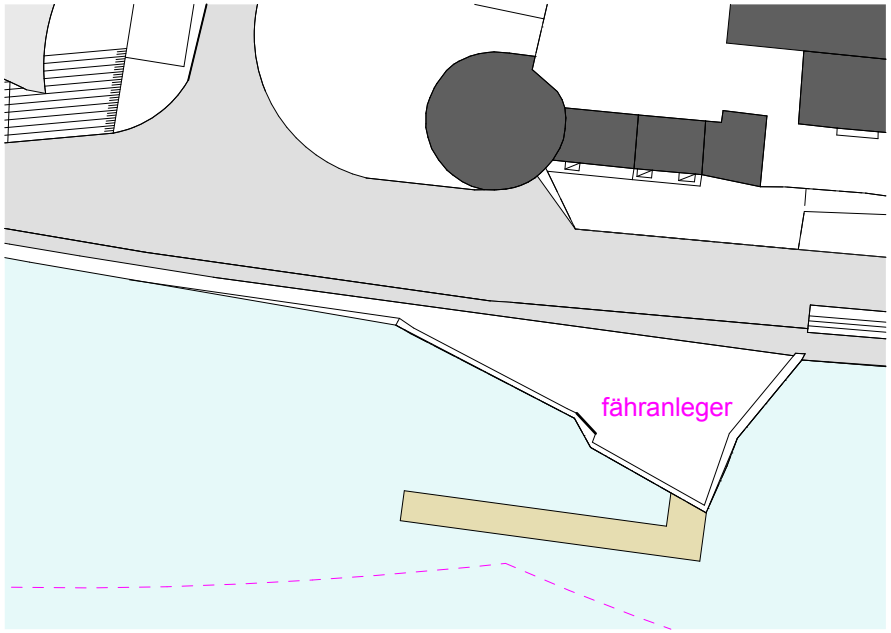


ausschnitt KG
m 1:500

In der Tiefgarage sind 35 Stellplätze eingeplant. Da sich der Bauplatz im unmittelbaren Zentrum der Stadt befindet und an eine Buslinie in der Kärntner Straße angebunden ist und ein Fährenbetrieb mit dem Anlegeplatz direkt vor dem Museum geplant sind werden die Besucher angeregt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zum Museum zu gelangen

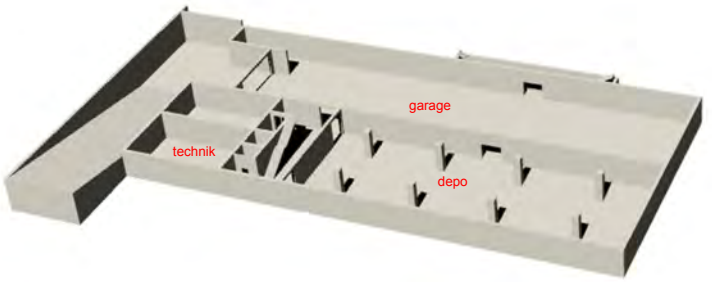


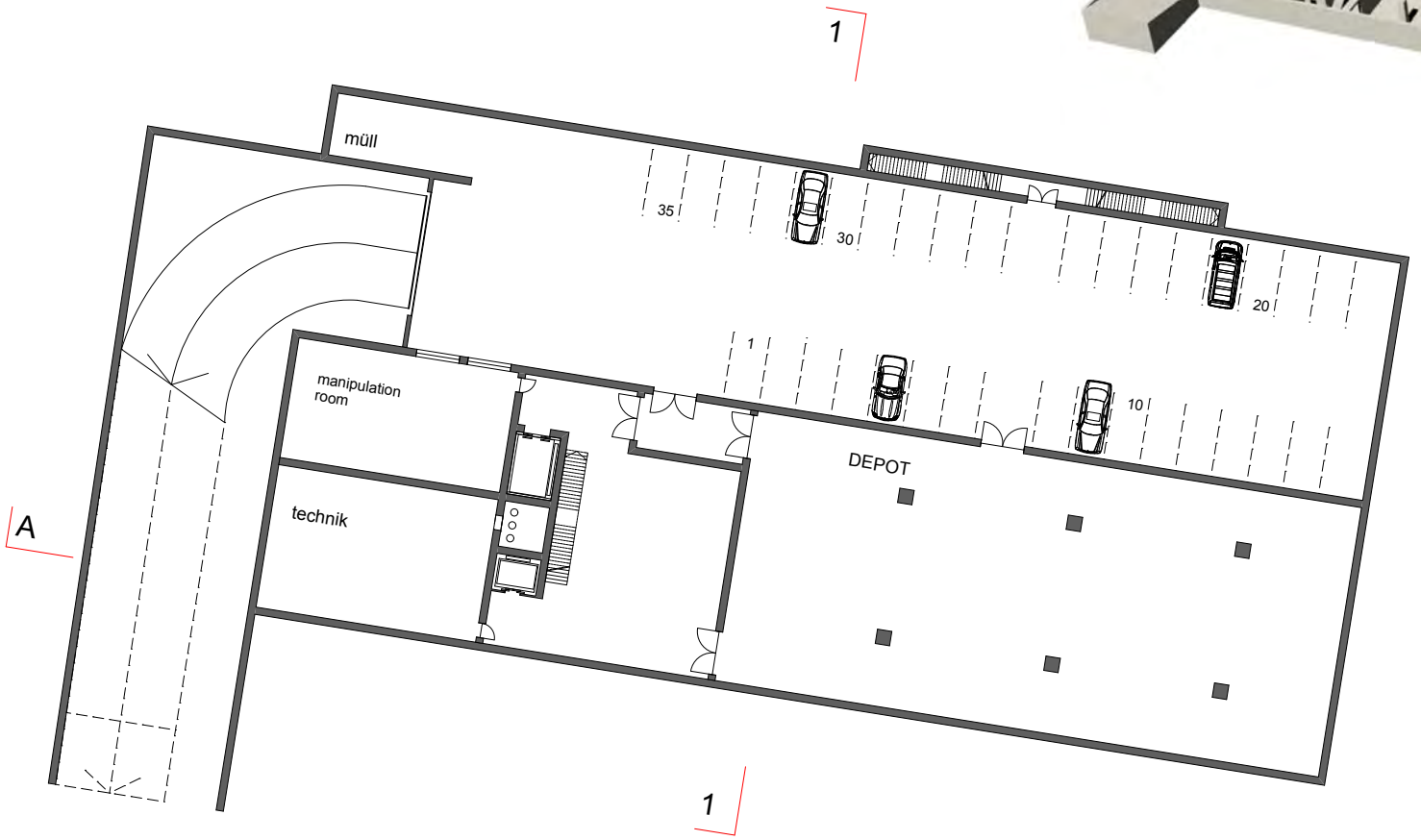
ausschnitte lageplan
m 1:1000



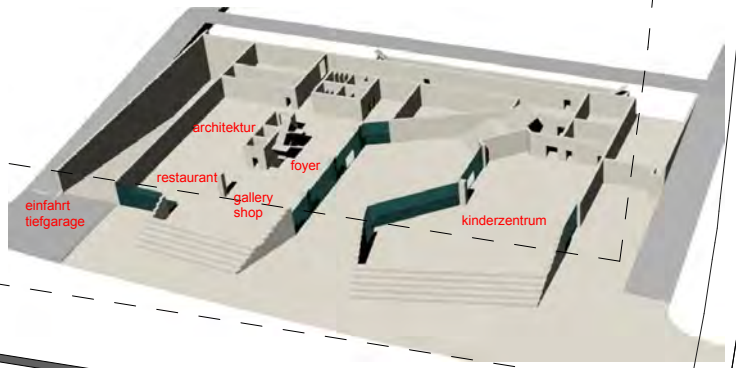
straße
anreiner und rettungsfahrzeuge
fußgängerzone
busverbindung
fähre

lageplan
m 1:2500


garage
technik
depo


1
müll
35
30
20
1
10
manipulation
room
technik
DEPOT
A
1
A

kg
-5,50
m 1:500



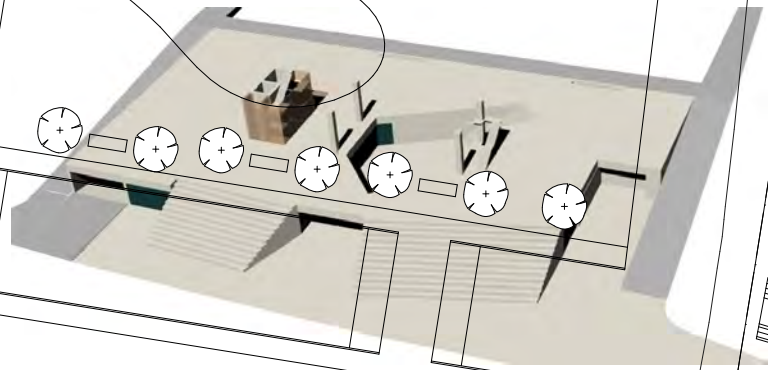
E-street

1

A

lager
lastenaufzug
notausgang
verteilerbereich
technik
notausgang
werkstatt
lager
info point
architektur
zentrum
foyer
UGM
care
unit
care
unit
kinder
zentrum
kletterwand
spiel
platz
gallery shop
tiefgarage

eg
±0,00
m 1:500



E-street

aufzug
anlieferung

sitzbänke

sitzbänke

sitzbänke

spielplatz

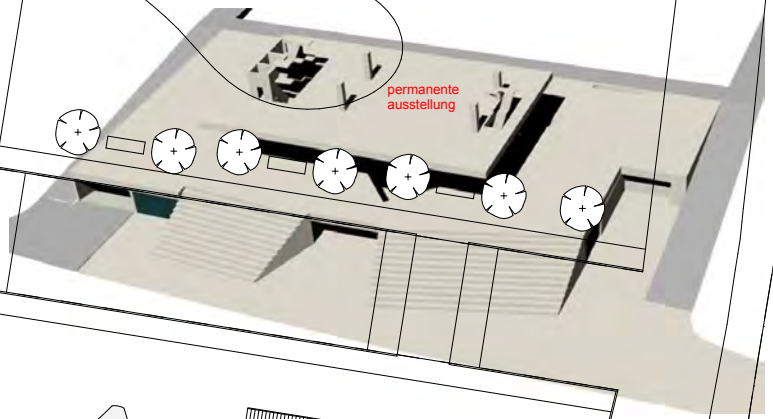
A

A

1

1

plattform
+6,00
m 1:500



E-street

1

1

A

A

sitzbänke

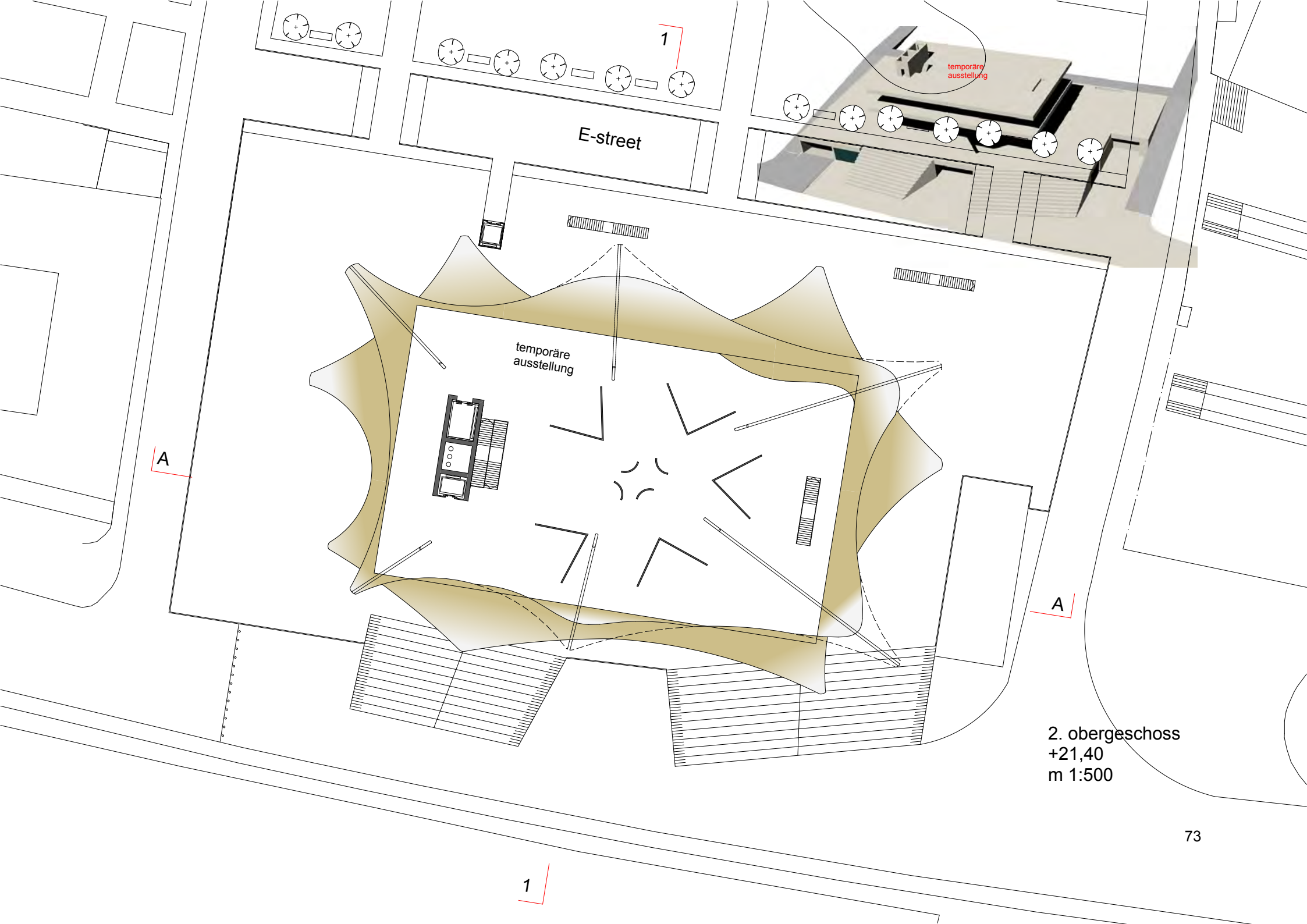
sitzbänke

sitzbänke

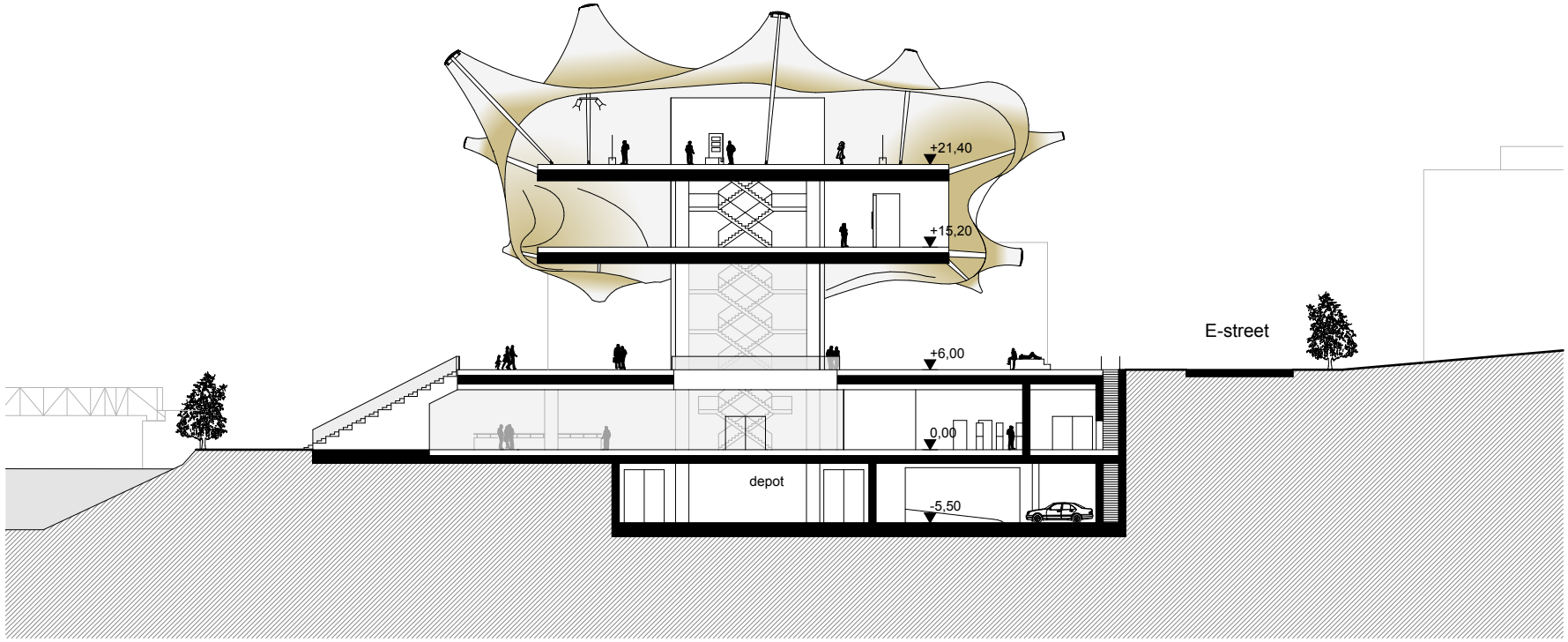
lager
optional

permanente
ausstellung

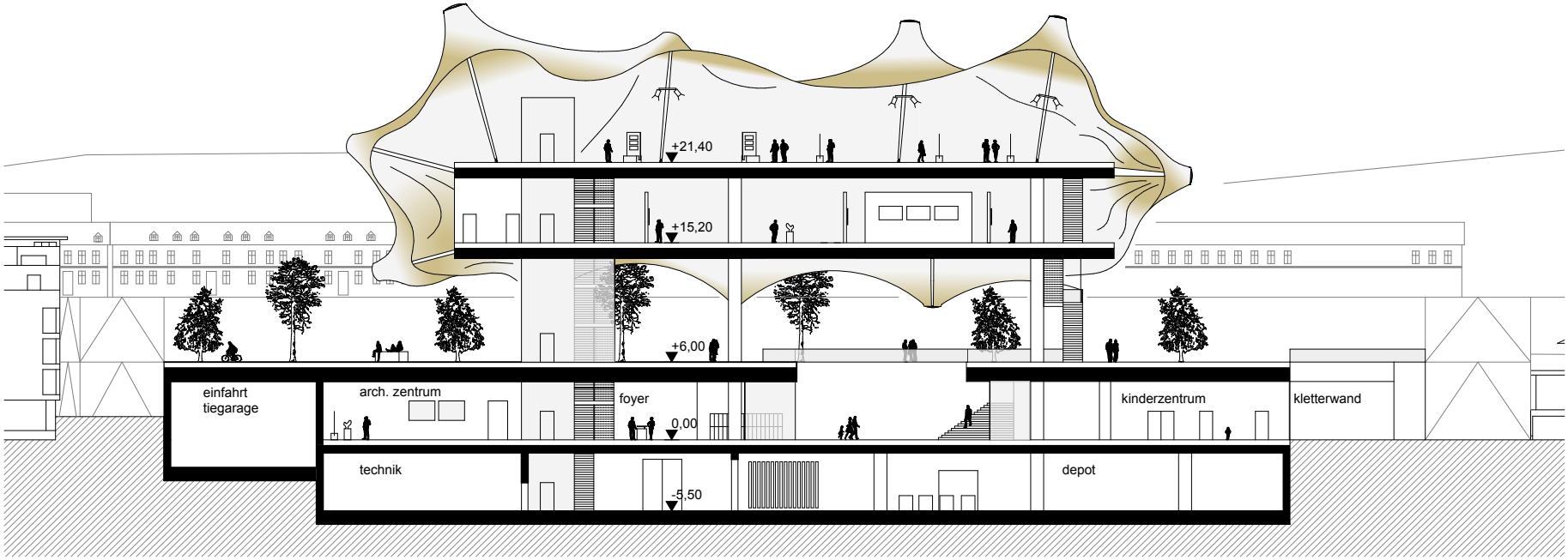
1. obergeschoss
+15,20
m 1:500



2. obergeschoss
+21,40
m 1:500

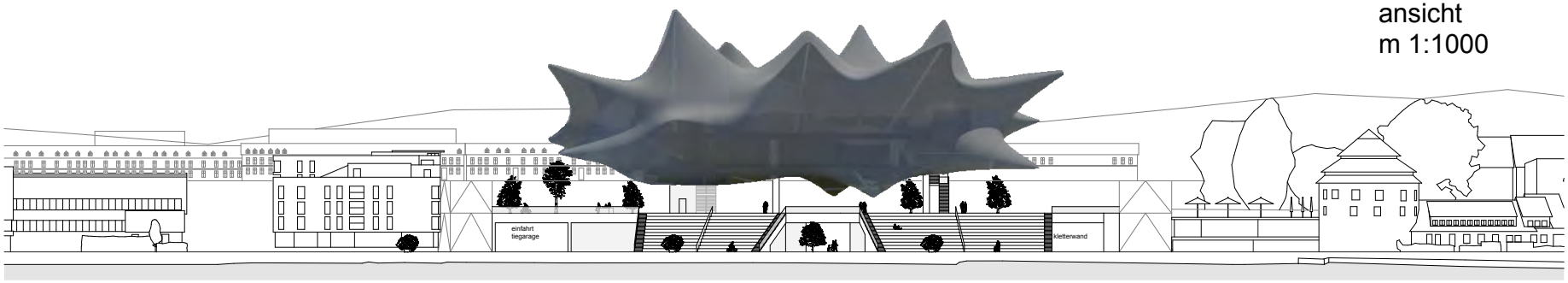


schnitt 1-1
m 1:500

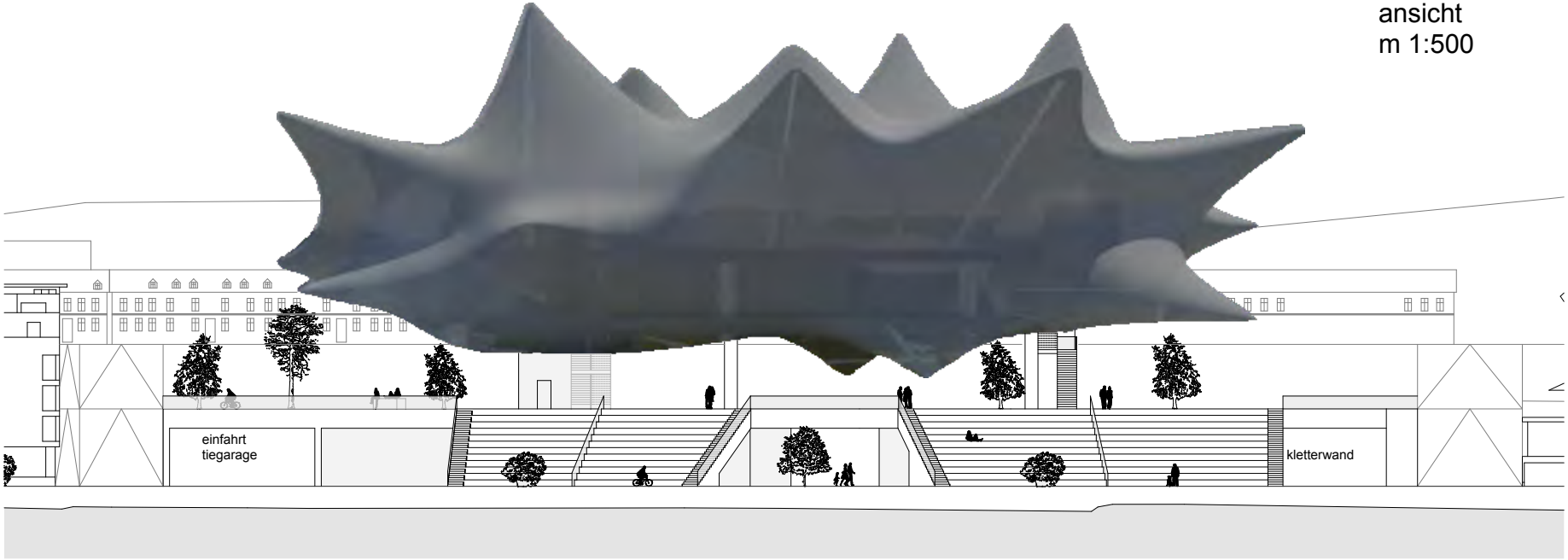


schnitt A-A
m 1:500

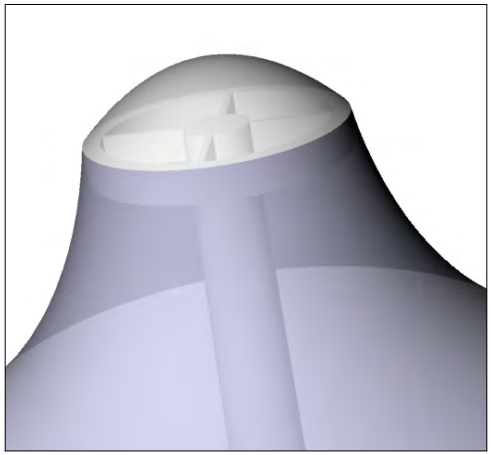
ansicht
m 1:1000



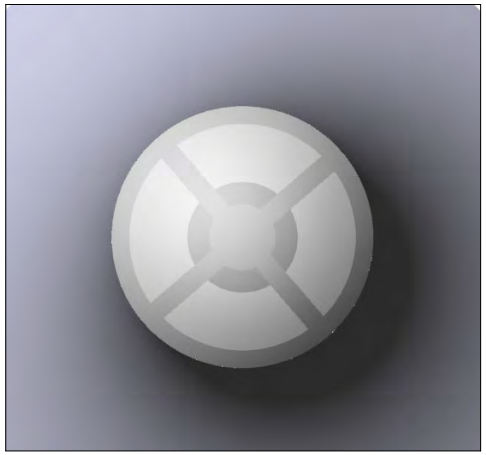
ansicht
m 1:500

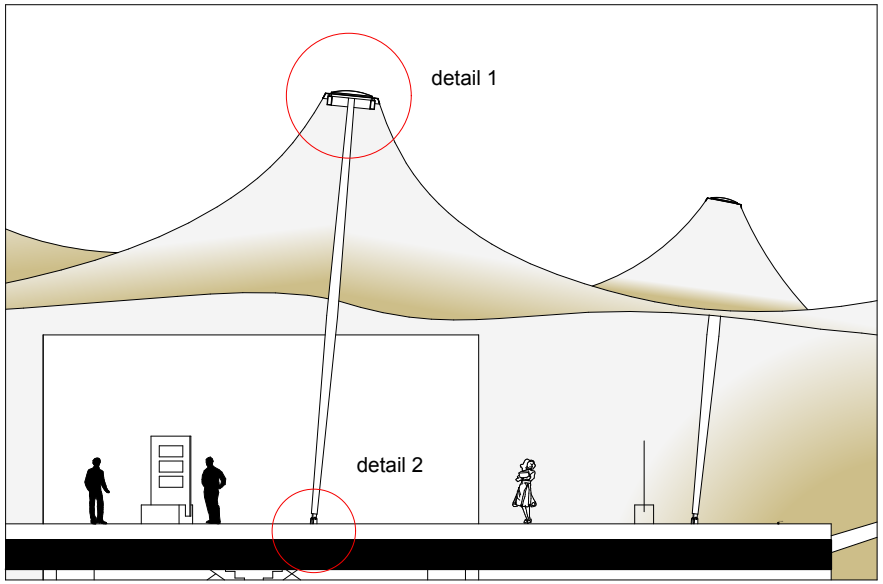


detail 1
rendering perspektive
oM

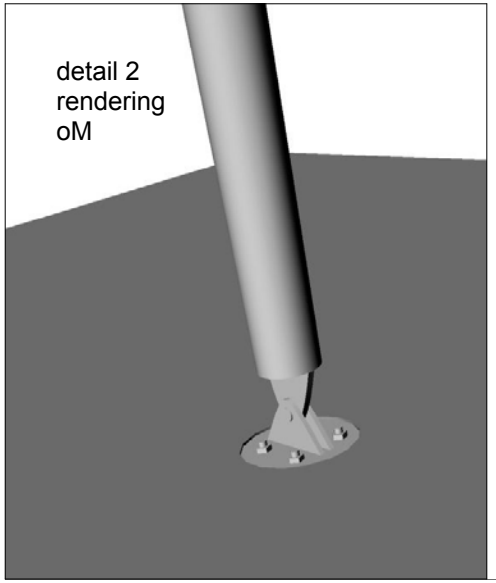


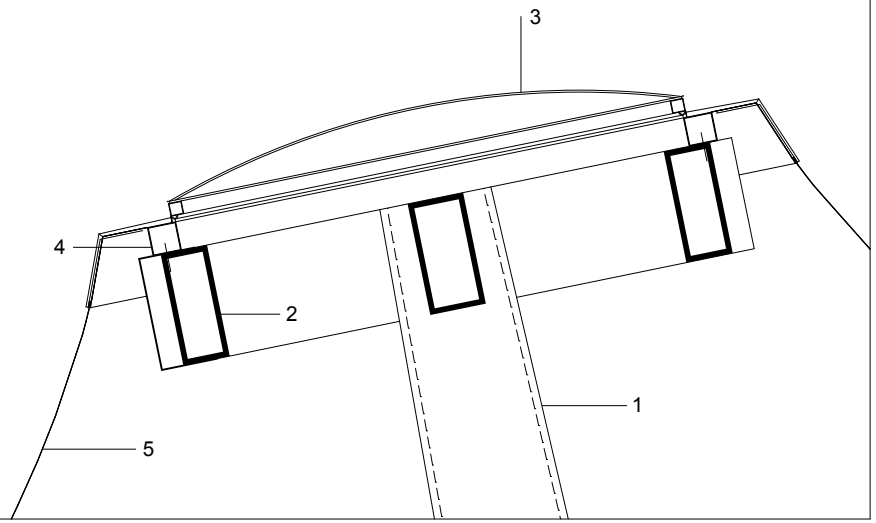
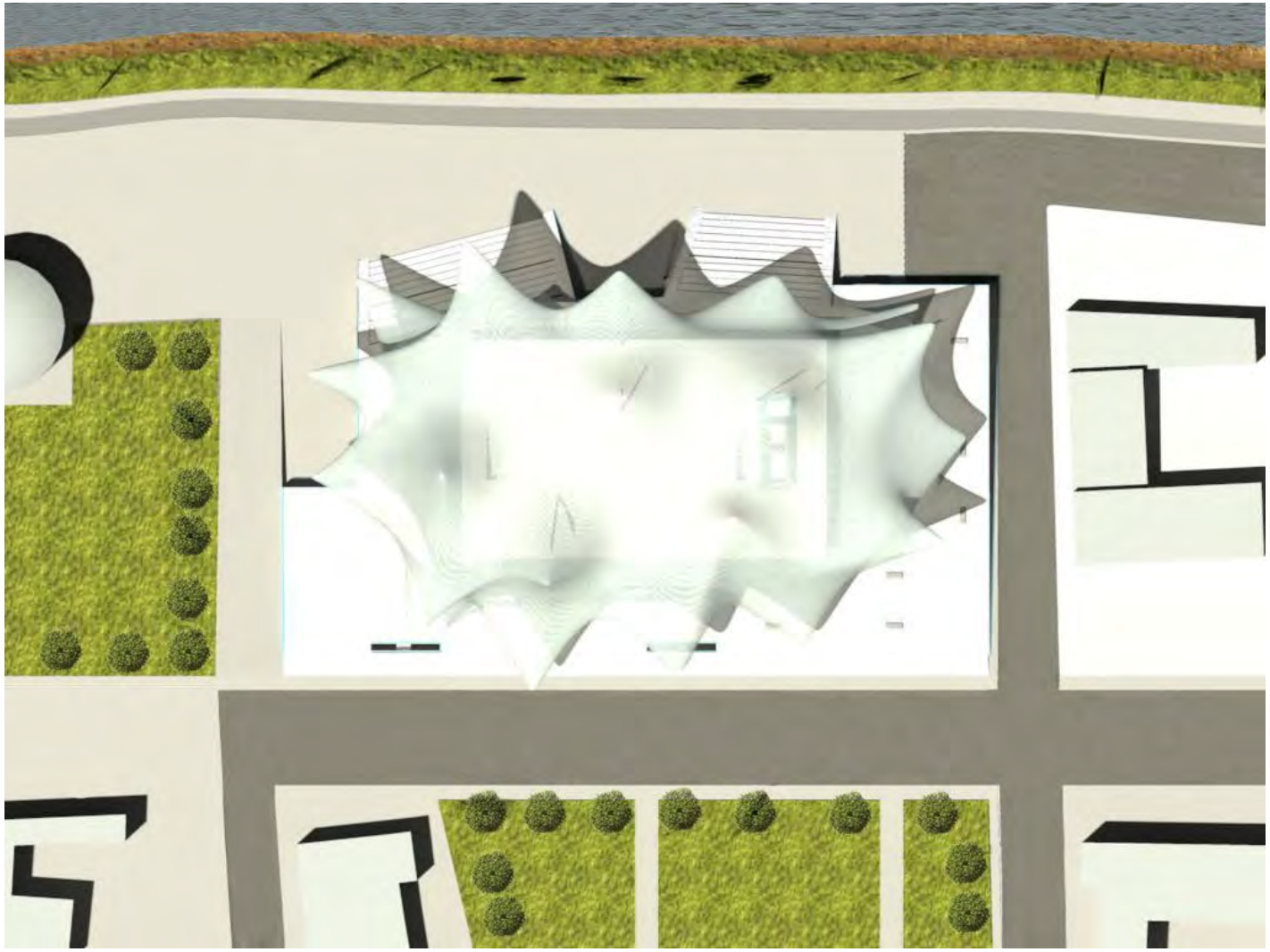
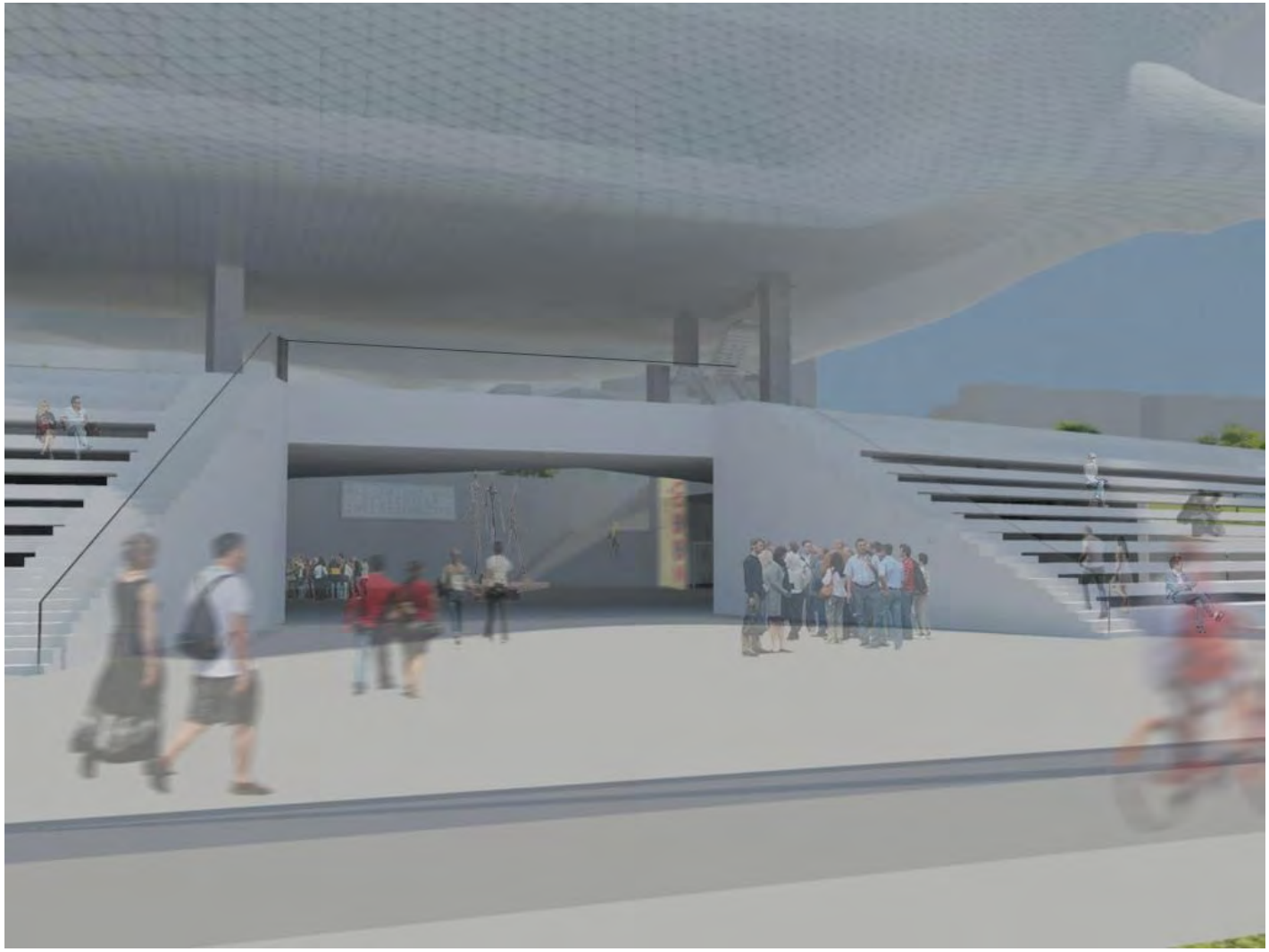
detail 1
rendering draufsicht
oM





detail 2
rendering
oM



detail 1
schnitt
1:20

1 Pylon, Stahlrohr Ø 450 mm
2 Stahlring
3 Oberlicht
4 Aluminiumprofil
5 Dachmembran
Glasfasergewebe PTFE-beschichtet